Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Thiffon: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rotten & Co.: Wien. C. D. Baedecker: Essen. G. Butz: Hagen. R. Michelhofen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 53. Mittwoch, den 23. Februar 1881. 54. Jahrgang.

Bestellungen
auf die
„Dortmunder Zeitung"
mit der landwirtschaftlichen Sonntagsbeilage:
„Für Haus und Hof"
für den Monat **März** werden zum Preise von **75 Pf.** von sämtlichen Post-Anstalten und der Expedition, Weberstraße 2, entgegengenommen.
Expedition der „Dortmunder Zeitung",
verbunden mit dem **„Dortm. Anzeiger".**
Westenhellweg 43. Weberstraße 2.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 22. Febr.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Am Ministertische: Finanzminister Bitter, Kultusminister von Puttkamer, Kriegsminister von Kameke und mehrere Kommissare.

Das Haus trat heute unter dem Eindruck der Ereignisse von Sonnabend und gestern zusammen. Lebhafte Gruppen unterhielten sich vor Beginn der Sitzung über das Geschehene und über die möglichen Folgen, über jene Unzahl von Gerüchten, welche die Luft durchschwirren. Vielfach hieß es, Fürst Bismarck werde zur Sitzung erscheinen. Graf Eulenburg fehlte selbstverständlich. Ihn vertrat der Geh.-Rat Brauchitsch. Das Haus war trotz des morgen 1 Uhr bevorstehenden Schlusses der Session außerordentlich stark besetzt. Viele schon abgereiste Mitglieder hatte man telegraphisch wieder nach Berlin berufen.

Bei der Beratung des Kompetenzgesetzes, welches, wie bekannt, vom Herrenhause in der Fassung zurückgelangt ist, welche ihm das Abgeordnetenhaus gegeben hatte mit der einzigen Veränderung, daß der § 7 (Beschränkung des Bestätigungsrechtes der Regierung auf die Bürgermeister und deren regelmäßige Stellvertreter) abermals gestrichen worden ist — ergriff zunächst Geh. Rat v. Brauchitsch das Wort. Derselbe erklärte sich mit aller Entschiedenheit gegen ein von den Abgg. Zelle, Dr. Bruel und Dr. Köhler eingebrachtes Amendement, wonach die Regierung nur die Bürgermeister und deren regelmäßige Stellvertreter zu bestätigen hat, dagegen über die Gültigkeit von Wahlen solcher Mitglieder des Gemeindevorstandes, welche der Bestätigung nicht bedürfen, der Gemeindevorstand zu beschließen hat, gegen dessen Beschluß der Gemeindevertretung die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zustehen soll. Mit diesem Paragraphen das Gesetz anzunehmen, sei für die Regierung wie für das Herrenhaus unmöglich. Es gelte aber durch Annahme desselben einen geordneten Rechtszustand in den östlichen Provinzen herzustellen.

Der Abgeordnete Hänel bemerkte dagegen, daß Staatsministerium und Herrenhaus in der zur Debatte stehenden Frage durch ihre Beschlüsse bei der Städteordnung von 1876 bereits im Sinne der Fassung des Abgeordnetenhauses präjudizirt seien. Das letztere könne in diesem Punkte um so weniger nachgeben, als durch die bekannten Vorgänge der letzten Tage überhaupt bezüglich der Fortentwicklung der Selbstverwaltung alles in Frage gestellt sei, und niemand wisse, welche Wege die Regierung fürder einschlagen werde. Unter diesen Umständen sei selbst ein Halt auf dem Wege noch das beste, besser als ein Fortschreiten unter Auspizien, welche die im Herrenhause verlesene Erklärung des Ministerpräsidenten der Selbstverwaltung stellt.

Mit derselben Schärfe trat hierauf der Abg. Rickert namens seiner politischen Freunde dafür ein, daß man angesichts der Lage lieber auf das Zustandekommen des Gesetzes, als auf den § 7 verzichten solle. Das Gesetz trage überdies nach der Erklärung Bismarcks im Herrenhause den Keim der Revision in sich. Dem Lande möge die Verwirrung, in der sich die Dinge thatsächlich befänden, fühlbar werden und man möge die Reaktion nicht zu verschleiern versuchen.

Herr von Brauchitsch erklärte gegenüber dem Verlangen nach dem Ressortchef, daß er in dessen Namen spreche und in dem der ganzen Staatsregierung, wenn er um die Annahme des Gesetzes ohne den § 7 im Interesse der gesamten Staatsverwaltung bitte. Die Gegner der Regierung hätten keinen Nutzen davon, wenn das ganze Gesetz fiele, aber man scheine auf seiten der Linken dem Grundsatz zu huldigen, je toller, je besser.

Der Abg. Windthorst konnte nicht umhin, auch seinerseits nähere Aufklärungen über den Stand der Dinge im Staatsministerium für wünschenswert zu erklären. Gegen die von der Linken perhorreszirte Reaktion hat er nichts einzuwenden, um so weniger natürlich, je mehr dabei von den Maigesetzen in die Brüche geht. Wegen des Mißbrauchs, der im Kulturkampfe von dem Bestätigungsrechte gemacht worden sei, stimmt er für den Antrag Zelle, indem er meint, daß die Liberalen eigentlich dagegen stimmen müßten, um das Gesetz zu stande zu bringen, welches der Reaktion einen Riegel vorschieben würde. Es scheint also dem Freunde der Reaktion bei seiner Zustimmung zum § 7 auch nicht an taktischen Motiven gefehlt zu haben.

Dieser Paragraph wurde in namentlicher Abstimmung mit 175 gegen 149 Stimmen angenommen. Drei Mitglieder enthielten sich der Stimmabgabe. Für den Paragraph, an welchem zweifellos das Gesetz scheitert, stimmten mit einzelnen Ausnahmen, worunter besonders Falk und Gneist, die gesamte Linke, sowie das Zentrum mit seinen Annexen. Das ganze Gesetz wurde mit dieser Veränderung durch eine nicht bedeutende Majorität angenommen. Das Herrenhaus wird gerade in diesem Punkte schwerlich nachgeben und Herr von Brauchitsch erklärte aufs bestimmteste, daß das Gesetz in dieser Form auf die Zustimmung der Regierung nicht rechnen könne.

Das Kompetenzgesetz riß die Kreisordnungsnovelle mit in den Untergang; denn mit dem Scheitern des ersteren entsteht eine Lücke, welche erst durch anderweite Bestimmungen ausgefüllt sein muß, wenn nicht die Kreisordnungsnovelle in verschiedenen Punkten in der Luft schweben soll. Von konservativer Seite machte man sich denn auch alsbald daran, das erforderliche Füllungsmaterial herbeizuschaffen. Da aber einstweilen das alte Kompetenzgesetz noch nicht beseitigt, ein Vakuum formell also noch nicht vorhanden ist, so war es denjenigen, welche auf das Zustandekommen des Gesetzes kein sonderliches Gewicht legen, voran dem Zentrum und der Fortschrittspartei, nicht allzu schwer, nach einem kurzen, wenn auch scharfen Kampfe die Vorlage für heute und somit für diese Session von der Tagesordnung verschwinden zu lassen.

Morgen um 1 Uhr findet die nächste Sitzung statt, nachdem das Herrenhaus vorher das entscheidende Urteil über das Kompetenzgesetz gefällt haben wird.

Herrenhaus.

* Berlin, 22. Febr.

Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen.

Am Ministertische: Graf zu Stolberg-Wernigerode, Justizminister Dr. Friedberg.

Das Haus erledigte zunächst einige Rechenschaftsberichte und genehmigte sodann nach längeren Erörterungen den Gesetzentwurf betreffend Vereinigung der Landgemeinde Oberhonsfeld mit der Stadtgemeinde Langenberg u. s. w. gemäß dem Antrage der Gemeinde-Kommission (Berichterstatter Dietze) unverändert in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung.

Im Verlaufe der Sitzung teilte der Präsident mit, daß das Abgeordnetenhaus in seiner heutigen Sitzung den vom Herrenhause gestrichenen § 7 des Zuständigkeitsgesetzes als § 6a wieder hergestellt habe, und daß er demgemäß das Gesetz abermals der 10. Kommission zur Vorberatung überweisen werde.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch; Zeit unbestimmt.

* Vierjährige Legislaturperioden.

I.

Die in der Reichstags-Eröffnungsrede angekündigte Wiedereinbringung des im vorigen Jahre unerledigt gebliebenen Gesetzentwurfes, betreffend die Einführung vierjähriger Legislaturperioden und zweijähriger Etatsfeststellung, ist bereits geschehen und es ist zu erwarten, daß nunmehr das Plenum des Reichstags sich binnen kurzem über die Annahme oder Ablehnung wird zu entscheiden haben. Unverkennbar kommen die liberalen Abgeordneten dabei in eine etwas schwierige Lage, denn es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß mancherlei Nützlichkeitsrücksichten für die vierjährigen Legislaturperioden sprechen, während andererseits die damit verbundenen Verfassungsänderungen eine Schmälerung der konstitutionellen Rechte des Volkes mit sich bringen würden, welcher die liberalen Parteien nicht wohl zustimmen dürfen. Deutschland ist in einem Maße mit parlamentarischen Körperschaften gesegnet, wie kein anderes Land, und wenn in dieser Beziehung eine Abhülfe geschaffen werden könnte, so würde damit ein höchst wünschenswerter Schritt geschehen. Man muß sich nur, um dies richtig zu würdigen, ein klares Bild davon verschaffen, welchen kolossalen Kräfte-Verbrauch der Parlamentarismus bei uns bedingt.

Von den deutschen Staaten haben die beiden Mecklenburg allein keine wirkliche Volksvertretungen, denn nach den „Verfassungen" dieser beiden Großherzogtümer existirt dort lediglich für die Rittergüter und die Städte eine parlamentarische Vertretung. In den freien Städten Bremen, Hamburg und Lübeck besteht neben einem Senate von beziehungsweise 18, 18 und 14 Mitgliedern eine „Bürgerschaft" von 150, 196 und 120 Mitgliedern, welche ebenso wie der Senat aus Wahlen hervorgeht. In Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden und Hessen gibt es je zwei Kammern, deren Mitgliedschaft entweder auf Erbrecht oder auf landesherrliche Ernennung oder endlich auf Wahl beruht. Die zweiten Kammern in diesen Staaten und die einzigen Kammern in denjenigen Staaten, die das Einkammersystem besitzen, werden durch Wahl gebildet; ihre Mitgliederzahl ist folgende: Elsaß-Lothringen 30, Anhalt 34, Baden 53, Baiern 154, Braunschweig 46, Hessen 50, Lippe-Detmold 21, Oldenburg 50, Preußen 432, Reuß ä. L. 9, Reuß j. L. 15, Königreich Sachsen 80, Sachsen-Altenburg 30, Sachsen-Koburg-Gotha 30, Sachsen-Meiningen 24, Sachsen-Weimar 31, Schaumburg-Lippe 13, Schwarzburg-Rudolstadt 16, Schwarzburg-Sondershausen 10, Waldeck 15 und Würtemberg 93. Zu verschiedenen Landtagen des Einkommensystems werden außerdem zusammen 23 ständige Mitglieder vom Landesherrn ernannt; die sämtlichen bestehenden ersten Kammern haben in ihrer Gesamtheit mindestens 560 und der deutsche Reichstag hat 397 Mitglieder. Die Gesamtzahl der den parlamentarischen Körperschaften Deutschlands angehörigen Personen beträgt also, abgesehen von den beiden Mecklenburg und den drei freien Städten, 2156. Und hierzu kommen noch die Provinzial-, Kreis- und Bezirksvertretungen in verschiedenen deutschen Staaten, sowie die Unzahl der Gemeindevertretungen in ganz Deutschland.

Mit diesem großen direkten Kräfteverbrauch geht ein noch viel bedeutenderer indirekter Hand in Hand, der durch die Wahlen veranlaßt wird. Die Legislaturperioden sind in den einzelnen deutschen Staaten sehr verschieden geregelt. Die zweiten beziehungsweise einzigen Kammern werden beispielsweise gänzlich durch Neuwahl erneuert: in Preußen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg und Oldenburg alle drei Jahre; in Sachsen-Koburg-Gotha alle vier Jahre; in Baiern, Würtemberg und Sachsen-Meiningen alle sechs Jahre; ferner in Baden je nach zwei Jahren zu einem Viertel, in Braunschweig je nach drei Jahren zur Hälfte, im Königreich Sachsen je nach drei Jahren zu einem Drittel u. s. f. Der Reichstag wird alle drei Jahre gewählt und die Wahlen zu den Provinzial-, Kreis-, Bezirks- und besonders zu den Gemeindevertretungen beschäftigen und erregen alljährlich große Teile der Bevölkerung des deutschen Reiches. Neben der Aufregung aber und dem Zeitverlust gehen beträchtliche finanzielle Opfer einher. Die Kosten des Reichstags und der Landesvertretungen in sämtlichen deutschen Staaten, ausgenommen die beiden Mecklenburg und die drei freien Städte, belaufen sich nach den letzten Jahresbudgets auf zirka 2½ Millionen Mark. Dazu kommen die Kosten, welche durch die Vornahme der Wahlen verursucht werden, und zwar durch die Aufstellung der Wählerlisten, die Entscheidung der Reklamationen, die Wahlhandlungen selbst und die Feststellung des Resultates derselben, ferner durch die Abhaltung von Vorversammlungen, durch Bildung und Thätigkeit von Wahlkomitees, Druck und Verbreitung von Flugschriften u. s. f. Die Schädigung des Nationalwohlstandes, welche durch alle diese Kosten, durch den Verbrauch an Kräften, durch die Zurücksetzung andrer Geschäfte, durch den Zeitverlust, die Veranlassung zu Ausgabe u. s. w. eintritt, ist jedenfalls enorm und wächst bei den verschiedenen Wahlen in dem Maße, in welchem die Bevölkerung durch die Parteiagitation mehr oder weniger leidenschaftlich erregt wird.

Wir haben hiermit Schäden unseres politischen Lebens berührt, die man in keinem anderen Lande der Welt in dem gleichen Maße kennt. Daß sie bei uns eingetreten sind, liegt in der historischen Entwickelung Deutschlands, und wie die Ursachen in einer langen Periode zu suchen sind, so lassen sich auch deren Wirkungen nicht mit einem Schlage beseitigen. Ein großer Gewinn wäre es, wenn die Einzellandtage nicht existirten, denn gerade in ihrer Existenz liegt neben derjenigen des Reichstags die parlamentarische Ueberbürdung. Indessen ebensowenig wie man an eine Beseitigung der Einzellandtage denken kann, ebensowenig ist mit der oft wiederholten Phrase, daß die Selbstverwaltung viel Zeit und Geld koste, etwas geholfen. Je länger der gegenwärtige Zustand dauert, desto dringlicher wird es werden, ernsthaft auf Abhülfe zu denken und zwar muß die letztere in einer Weise geschaffen werden, daß dabei der Zweck des parlamentarischen Lebens, die konstitutionelle Verwaltung, in keiner Richtung zum Nachteile des Volkes beeinträchtigt wird.

Deutschland.

† **Berlin,** 22. Febr. [Zur Krisis im Ministerium des Innern.] Man weiß, wie häufig sich Fürst Bismarck über die Selbständigkeit seiner preußischen Ministerkollegen beklagte, und daß sein Ideal das englische Ministerium oder das Verhältnis beim Reiche ist, wo ein verantwortlicher Minister mit einer Reihe von Staatssekretären arbeitet. Wir haben gesehen, daß im preußischen Ministerium die Leute, die eine ausgeprägte politische Meinung hatten, und denen ihr Selbstbewußtsein nicht erlaubte, sich den wechselnden Ansichten des Ministerpräsidenten anzuschmiegen, von der Bildfläche verschwanden, sodaß das Ministerium allmählich zu einer Behörde geworden zu sein scheint, die nach dem Willen des Ministerpräsidenten mit gebundener Marschroute marschirt. Der selbständigste und bedeutendste unter den jetzigen Ministern ist wohl Graf Eulenburg II, dem auch schon eine gewisse innere Selbständigkeit, die sein Ressort vor den anderen voraus hat, eine gewisse freiere Stellung gab. Ein gespanntes Verhältnis zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Eulenburg soll schon längere Zeit bestanden haben und bereits vorige Woche hätte man in den Kreisen, die beiden Personen nahe stehen, einen Bruch erwartet. Der Kaiser soll deshalb am Donnerstag-Abend durch ein Kabinettschreiben den Grafen Eulenburg zu sich in das Palais berufen haben, und nach einer längeren Konferenz mit dem Kaiser nahm man an, daß die bestehenden Differenzen zwischen Bismarck und Eulenburg beglichen seien, bis der bekannte Brief im Herrenhause ein grelles Schlaglicht auf das bestehende Verhältnis warf. — Ueber die Entstehung der Geschichte hört man folgendes: Am Freitag nach Beendigung der Debatte über den Steuer-Erlaß fand im Herrenhause — wie es hieß, in einem

---

8 Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Vely.

13)

Drittes Kapitel.

Zwar war es ein wunderliches Gebäude, das sich dort auf der kleinen Anhöhe, zu welcher eine Allee uralter Ahornbäume führte, erhob; hier und dort war willkürlich und zu den verschiedensten Zeiten ein Flügel, ein Erker, eine Terrasse angebracht, sodaß von der früheren Gestalt des Hauses fast nichts mehr zu erkennen war, aber man hätte sich keinen schöneren Fleck Erde denken können als den, auf welchem das Forsthaus Padberg erbaut worden. Im Volksmund hieß es seiner drei Türmchen wegen stolz das Jagdschloß, und seine Bewohner wurden nie anders als die „Padberger" genannt. Diese Bezeichnung hatte insofern etwas berechtigtes, als seit länger als einem Jahrhundert die Oberforstmeister, welche auf dem Padberg hausten, stets die ältesten Söhne der Familie von Wirning waren, — das Amt kam vom Vater auf den Sohn.

Das ursprüngliche „Schloß" und der Boden, auf welchem es stand, war wohl fiskalisches Eigentum, aber die Wirnings hatten nach einander so viel gebaut und verschönert, freilich jeder einzelne nach eigenem Geschmack, daß man es fast als Eigentum der Familie betrachtete, besonders da höheren Orts die „erbliche Oberforstmeisterstelle" als altes Privilegium der Wirnings respektirt wurde.

Der jetzige Inhaber der forstmeisterlichen Würde, Freiherr Robert, welcher keinen Raum finden konnte, um der „erblichen Baulust" in Hinsicht auf die Höhe, Breite oder Tiefe des Hauses zu genügen, hatte nur noch eine zierliche Terrasse anbringen können. Dafür trug dieselbe aber das Wappen der Wirnings in den Sandstein der kleinen schwerfälligen Obelisken, welche sich rechts und links an den Treppenstufen erhoben, gehauen: „Zwei Greifen, die sich um etwas Krauses stritten, das sie beide mit ihren Schnäbeln erfaßt hielten". Was dieser seltsame Zankapfel eigentlich bedeuten solle, war nicht zu erkennen und nachzuweisen, so viel Mühe sich auch die Wirnings schon gegeben haben mochten, um die Entstehung des Wappens zu erforschen.

Ein Spaßvogel am Hofe, welcher von den Bemühungen der Familie gehört und ihrer Verzweiflung darüber, daß kein Heraldiker Aufklärung geben konnte, hatte das obskure Etwas als Kohlkopf — Wirsing — in der Provinzialsprache gedeutet und davon den Ursprung des Familiennamens abgeleitet. Man habe sich der „krautnen" Beziehungen geschämt und deshalb das s verändert. Der Witz war nahezu ein Jahrhundert alt, wurde aber noch immer gewissenhaft kolportirt.

Außerdem hatte der letzte Freiherr die Fassade des Jagdschlosses, wo es nur möglich gewesen, mit Hirschgeweihen ausgeschmückt, die, aus der Ferne gesehen, demselben etwas „Igelartiges, Unberührbares" verliehen, dem Besitzer aber das Recht gaben, sein Haus die „Hornburg" zu benennen.

Der kleine Rosengarten unterhalb der von wildem Wein umrankten Terrasse war des oft rauhen und feuchten Klimas wegen schwer zu erhalten und zu pflegen, desto stolzer erhob sich dafür links eine prächtige Eiche, deren umfangreicher Stamm von hohem Alter zeugte, und die dunklen Fichtenwälder drängten sich bis auf einige Schritte zum Hause heran, sogar die rechts liegenden Wirtschaftsgebäude, die weniger malerisch waren als das alle Baustile und launige Einfälle repräsentirende Hauptgebäude, verbergend.

Das Thal war breit und wurde von einer riesigen Felspartie, der Höllenwand, an welcher der Gebirgsstrom hinrauschte, abgeschlossen. Von den Höhen der sich in der Ferne erhebenden Berge blinkten die roten Ziegeldächer von kühn auf sie hingebauten kleinen Dörfern.

Es war ein herrlicher Augustmorgen; die Sonne lachte goldig hernieder, tausende von blitzenden Thautropfen hingen noch an den Gräsern und Blättern und der würzige Fichtengeruch erfüllte die Luft. Nicht ein Laut, als nur dann und wann das Gezwitscher einer lustigen Vogelkehle, war ringsum hörbar.

Unter dem Blätterdach der kleinen Terrasse stand ein gedeckter Kaffeetisch, in dessen Silberkannen sich die Morgensonne wiederspiegelte, und vor demselben ein niederer Sessel, in welchem eine Frauengestalt mehr lag als saß. Sie trug ein reich gesticktes, weißes Morgenkleid, das die auf einem Polster ruhenden kleinen Füße, welche in roten, goldverzierten Schuhen steckten, im Augenblicke nicht ganz verbarg. Unter dem koketten Spitzenhäubchen quollen rötliche, blonde Locken hervor und fielen auf die schmale Stirn. Die Augen waren tiefblau und, wie müde, halb von den Lidern bedeckt, der Mund klein und voll und die Nase zierlich gebogen. Die schlanken Finger mit den sorgsam gepflegten rosigen Nägeln spielten mechanisch mit einem silbernen Löffel. Es lag etwas apathisches über der ganzen Erscheinung der schönen Frau, vielleicht auch nur erzwungen müdes.

Ungehindert umsummte eine Mücke die weiße Stirn und naschten zwei Wespen an dem Zucker, nach welchem der Papagei, der auf einer Stange seitwärts saß, sehnsüchtige Blicke sandte.

Was die einsame junge Frau in der herrlichen Sommerfrische denken mochte? Dann und wann entfloh ein halblauter Seufzer den leichtgeöffneten roten Lippen; wer hätte unterscheiden können, ob ihn ein Kummer dem Herzen entpreßte oder die Langeweile ihn hervorrief?

Ueber eine halbe Stunde mochte vergangen sein, die Ruhende hatte ihre Stellung nicht verändert und die Finger ihr mechanisches Spiel nicht aufgegeben, nur die Lider über den blauen Augen hatten sich vorhin ein wenig gehoben, aber wieder blinzelnd vor der Sonne geschlossen.

Jetzt kam ein Hühnerhund mit schnellen Sprüngen die Ahornallee herauf und am Ende derselben wurde eine weibliche Gestalt sichtbar, welche dem Jagdschlosse zuschritt. Dieselbe war von fast außergewöhnlicher Frauengröße, schlank, und hatte eine selbstbewußte, entschlossene Haltung. Sie trug eine Art Jagdanzug und eine kleine, mit Perlmutter belegte Flinte hing an ihrer Seite. Sie gewahrte die Sitzende schon von ferne und beschleunigte ihre Schritte; aber jene schien sie, selbst als sie näher kam, nicht zu bemerken; ja, dann noch nicht einmal, als sie bereits die Steinstufen der Terrasse betreten hatte.

Die zwei Frauen zeigten, jetzt einander so nahe, im Wesen und Aeußern, schon ehe sie ein Wort zusammen geredet, den seltsamsten Widerspruch; es war, als habe die Natur von vornherein die beiden zur gegenseitigen Fehde bestimmt. Während die Locken jener die Röte einer reinen Flamme hatten, war das Haupt dieser mit schweren, sonnenblonden Flechten geschmückt, die sich schlicht um den edelgeformten Kopf legten. Glich die andere den Frauen Tizians oder Veroneses in Hinsicht auf die Kopfform und den üppigen Körper, so hatte diese etwas dianenhaftes, der Antike sich näherndes. Die Ruhende zeigte in dem Morgenanzug eine Neigung zum Luxus und ein gewisses Raffinement, ihre Reize in die vorteilhafteste Beleuchtung zu bringen. In der dunklen Kleidung der anderen war jedes Amazonenhafte vermieden; sie trug ein einfaches graues Gewand, in welchem sie ungehindert durch die Büsche streifen und dem der Thau nicht schaden konnte. Ein dunkler Strohhut mit einer Agraffe von Häherfedern lag auf den blonden Haaren. Ihre braunen Augen blitzten und um ihren feingeschnittenen Mund flog es wie ein spöttisches Lächeln, als sie, neben den Sessel der anderen tretend, sagte: „Guten Morgen, Schloßfrau! — Verzeihung, wenn ich störe, und das ist, wie ich denke, richtig der Fall, — und zwar aus ernsten Gedanken, denn Du blickst nicht einmal auf, um zu sehen, wer so kühn ist, hier einzudringen."

Die schöne Frau drehte langsam den Kopf nach der Sprechenden, welche jetzt an den Tisch trat; und selbst aus dem Ton ihrer Stimme klang etwas müdes, als sie entgegnete:

„Ich wußte ja, daß Du es seiest, da ich Deine Gewohnheiten kenne, und hätte ich mich selbst darin getäuscht, so brächte mir eine andere Erscheinung auch nichts überraschendes!" Dann fügte sie ebenso hinzu: „Sende den Hund fort, Du weißt, er belästigt mich!"

„Kusch, Tom, geh hinab!" gebot jene, den Hund lösend und einige widerspenstige Härchen zurückstreichend; dann wollte sie die kleine Flinte von der Schulter nehmen, als die andere wieder protestirte:

„Nicht hier, Elfriede, ich muß bitten, — Du weißt, ich habe Furcht vor diesen unausstehlichen Mordwaffen, man bleibt mit der Schleppe hängen, wirft sie um —"

„Und die Ungeladene richtet nicht mehr Schaden an als Dein chinesisches Fußbänkchen, das Du oft umstreifst; aber sei ohne Furcht, ich bringe sie sofort in mein Arsenal, damit sie nicht unberufene Hände berühren!" entgegnete Elfriede, sich nach der Thür des Glassalons wendend. „Es war übrigens prächtig draußen, Ottilie, ich bin nach Herzenslust einmal wieder im Grünen umhergestreift."

(Fortsetzung folgt.)

ungeheizten Zimmer, so daß sich Fürst Bismarck eine Erkältung holte — eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher über die Stellungnahme zum Zuständigkeits-Gesetze beraten wurde. Fürst Bismarck wurde dabei überstimmt und zwar stimmten mit ihm Bitter, Böttticher und Maybach, für Eulenburg dagegen Stollberg, Lucius, Puttkamer und Kameke. Am Freitag-Abend hätte nun der Reichskanzler sein Faktotum, den Geheimrat Tiedemann, zu Eulenburg geschickt mit dem schriftlichen Auftrage, den Grafen zu bestimmen, gegen die betreffenden Paragraphen in der Kammer zu sprechen. Da das natürlich unter Berufung auf den Staatsministerial-Beschluß abgelehnt wurde, so habe am Sonnabend-Morgen geh. Rat Stüve vom Handelsministerium den Auftrag erhalten, das ihm vom Ministerpräsidenten übergebene Schreiben zunächst zur Kenntnis des Grafen Eulenburg zu bringen. Da Herr Stüve nicht als Kommissar für das Herrenhaus angemeldet war, so wollte ihm natürlich der Präsident, Herzog von Ratibor, das Wort nicht geben zur Mitteilung des Briefes an das Haus. Der ominöse Brief kam daher an den geheimen Rat Rommel. Demgemäß wäre nun dieser an den Minister des Innern herangetreten, habe ihm das Schreiben mitgeteilt und bemerkt, daß er dasselbe zur Kenntnis des Hauses zu bringen habe. Graf Eulenburg habe darauf sichtlich erregt erklärt: Erst werde ich sprechen, dann können Sie sich Ihres Auftrages entledigen. — Nach der Sitzung fuhr bekanntlich Graf Eulenburg zum Kaiser, um sein Entlassungsgesuch einzureichen, das aber nicht angenommen wurde, sondern der Graf erhielt den Auftrag, eine Denkschrift in dieser Streitfrage auszuarbeiten, zum größten Teile wohl deshalb, damit Zeit für Beilegungs-Versuche gewonnen würde. Nach der „Kreuzzeitung“ wäre dann der Monarch, da der Reichskanzler durch seinen Gesundheitszustand behindert gewesen, im königlichen Palais zu erscheinen, selbst zum Fürsten Bismarck gefahren, andere Meldungen wissen hiervon jedoch nichts, im Gegenteil meldet ein Korrespondent vom Hofe der „Magd. Ztg.“: Fürst Bismarck habe sich schnell wieder von seiner Erkältung erholt, sodaß er Sonntag nachmittag 4 Uhr bereits zum Kaiser habe fahren können. Mit lächelnder Miene sei der Fürst in seiner mit zwei Füchsen bespannten Equipage die Rampe des Palais hinaufgefahren; nach einstündiger Unterredung mit dem greisen Monarchen habe aber der Fürst sehr erregt ausgesehen, auch sein Gefährt in den Hof einfahren lassen und sei von dort aus in sein Palais zurückgefahren. — Daß dem Monarchen gerade jetzt, wo er mit den Hochzeitsvorbereitungen für seinen ältesten Enkel beschäftigt ist, dieser Zwist sehr schmerzlich kam, ist namentlich bei der Beliebtheit, der sich Graf Eulenburg, ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle, bei Hofe wie bei allen Parteien erfreut, leicht erklärlich und darauf ist auch wohl die bekannte Erklärung des Reichskanzlers im Herrenhause zurückzuführen. Die Verhandlungen mit dem Grafen Eulenburg wegen Zurücknahme seines Entlassungsgesuches sind vor seiten des Kronprinzen durch den Bruder des Ministers, den Hofmarschall des Kronprinzen, und weiter durch den wirklichen geheimen Rat von Wilmowski geführt. Wie die Sache zu Ende gehen wird, wissen wir noch nicht, verzeichnen nur, daß augenblicklich — mit welchem Rechte, lassen wir dahingestellt — neben dem neuen Reichstagspräsidenten, Herrn v. Goßler, auch Dr. Lucius und Geheimrat Tiedemann als Kandidaten für das Portefeuille des Innern genannt werden. Es wäre begreiflich, wenn die gegenwärtigen Minister ein Grauen über die Festigkeit ihrer Position empfinden möchten, noch begreiflicher, wenn die Staats- und Unterstaatssekretäre, die Ministerialdirektoren und Geheimräte eine Gänsehaut überliefe, wenn sie an die Möglichkeit ihrer Erhebung zu Ministern denken müssen. Eine Ausnahme macht nur der Chef der Reichskanzlei, Tiedemann. Dagegen erzählt man sich von dem jetzigen Reichstagspräsidenten, Herrn von Goßler, daß er es vermeide, in gewisse Staatsgeheimnisse eingeweiht zu werden. Als er gelegentlich einer Soiree beim Fürsten Bismarck diesen in eifriger Unterhaltung mit dem Abg. von Bennigsen erblickte, äußerte er zu einem Nachbar: „Sehen Sie, wie angelegentlich er in den Bennigsen hineinredet; der glaubts ihm aber nicht.“ — Wohin das kommen soll, wenn ein eiserner Wille so zerstörend in unsere Beamten-Hierarchie eingreift und alles nur seinen wechselnden Meinungen dienstbar machen will, daran kann man nur mit Besorgnis denken. Leute von Charakter werden schwerlich mehr Sehnsucht nach einem Ministerposten fühlen und von Vorteil für den Staat kann es doch wahrhaftig nicht sein, wenn wir Leute zu Ministern bekommen, die nur blindlings einem mächtigen Willen zu folgen wissen.

§ [Deutschland und England.] In englischen Zeitungen ist in jüngster Zeit vielfach von den Leiden und Drangsalen die Rede gewesen, welche Engländer, die in Deutschland ihren Aufenthalt genommen haben, hier zu erdulden hätten. Besonders war die „Pall-Mall-Gazette“ sehr eifrig darin, ihre Leser mit dergleichen zu unterhalten. Je t bringt dasselbe Blatt unter der Ueberschrift „Deutsche Meinung über England“ eine Zuschrift von einem in Norddeutschland lebenden Engländer, aus dem die folgende Stelle wohl auch bei uns Beachtung verdient: „Ich habe die „Pall-Mall-Gazette“ gelesen, fühle aber sehr geringe Teilnahme für den „unglücklichen Einwohner“, den Sie meiner Beachtung empfehlen. Der Schreiber findet, daß wir Briten nicht beliebt in Deutschland sind, kann er uns aber ein anderes Land in Europa aufweisen, wo wir als Nation und politisch beliebter sind? Ich habe 25 Jahre in Deutschland gelebt, bin nicht ohne Erfahrung bezüglich anderer Länder und bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß eines Engländers beste Chance außerhalb seiner Insel bei dem Volke liegt, das ihm durch Blut, Sprache, Literatur, Religion, Freiheit und konstitutionelle Regierung am nächsten verwandt ist. Der Einsender sagt, „daß unsere Soldaten beschimpft und unsere Staatsmänner aller Parteien herabgesetzt“ werden. Ich kann nur versichern, daß meine Erfahrungen in guter Gesellschaft durchaus nicht mit den seinigen übereinstimmen. Es war niemals die Rede davon, daß Lord Beakonsfield von seinem Empfange in Berlin nicht befriedigt gewesen wäre; während, was Mr. Gladstone anbetrifft, die leitenden Zeitungen seiner Gewissenhaftigkeit, Fähigkeit und hervorragenden Gelehrsamkeit volle Anerkennung zollen. Würde unser englischer Premier so allgemein in den Schmutz gezogen worden, so wäre sein interessantes Portrait wohl kaum im „Almanach de Gothe“ erschienen. Was das Urteil der Deutschen über unsere Armee betrifft, so habe ich von Offizieren jeden Ranges der Tapferkeit unserer Truppen volle Anerkennung zollen hören . . . . . Eine Klage aber ist eine begründete. Deutschland hat aufgehört, ein billiges Land zu sein. Große Reiche und Rüstungen kosten Geld. Deutschland hat eine Konsolidirung erlangt, die es, so lange sie dauert, unüberwindlich macht; allein Einkommensteuer und andere Abgaben nebst Schutzzöllen aller Art geben Zeugnis von den erdrückenden finanziellen Opfern, welche politische Größe erheischen. Französischer und russischer Druck machen die gegenwärtigen Zustände unvermeidlich. Der einzige Trost ist, daß dieser Druck Deutschland zusammenhält, wie gequältes Vorgehen. Die Briten und unsere gallischen Nachbarn haben ähnliche Phasen durchgemacht und es würde unsererseits von gemeinem und dummem Neide Zeugnis geben, wenn wir dem großen alten Deutschland seine schwer errungene Integrität nicht gönnen wollten.“

Ausland.

* **Paris,** 21. Febr. [Die Vermählung des Prinzen Wilhelm.] Die Beglückwünschungen der französischen Regierung zur Vermählungsfeier des Prinzen Wilhelm von Preußen werden Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm von dem Grafen St. Vallier, in der Eigenschaft eines außerordentlichen Botschafters mit speziellen Beglaubigungsschrhiben dargebracht werden; derselbe wird am 25. d. M. dem Kaiser in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Dem Grafen St. Vallier ist hierfür eine außerordentliche Mission beigegeben, bestehend aus dem General der Kavallerie Cailliot, dem Oberst der Artillerie Rau und dem Kommandanten in der Artillerie Fayet, Adjutanten des Präsidenten der Republik.

* **Paris,** 21. Febr. [Deputirtenkammer.] Deves (Linke) richtete folgende Interpellation an den Minister des Auswärtigen, Barthelemy St. Hilaire, und den Kriegsminister Farre. In dem englischen Blaubuch seien Depeschen veröffentlicht, in denen auf das Versprechen einer Sendung französischer Waffen angespielt werde. Er verlange Aufklärung von der Regierung, ob ein derartiges Versprechen gemacht worden sei und weshalb dasselbe in dem Gelbbuche nicht erwähnt werde; er frage ferner an, ob eine Waffenlieferung gemacht worden sei oder ob sie noch fortdauere; er verlange positive, von der öffentlichen Meinung geforderte Erklärungen darüber, ob es wahr sei, daß über Marseille und Havre Waffen expedirt worden seien, die für ein griechisches Schiff bestimmt gewesen wären; er verlange, daß, wenn diese Thatsachen nicht wahr seien, sie richtig gestellt würden, um diese Frage endgültig zu beseitigen. Der Ministerpräsident Ferry beantwortete die Interpellation des Deputirten Deves: Weder der Kriegsminister noch überhaupt die französische Regierung hätten jemals Griechenland die Zusendung von 30 000 Gewehren versprochen. Wohl aber habe Griechenland um eine solche Sendung gebeten. Der Minister verliest die betreffende Depesche der griechischen Regierung, in der diese Bitte ausgesprochen wird. Dieses Gesuch Griechenlands falle in die Zeit, wo von der Mission des Generals Thomassin die Rede war. Es wurde an den Minister des Auswärtigen gerichtet, von diesem dem Kriegsminister mitgeteilt, welcher darüber im Ministerrate referirte. Der Ministerrat war der Ansicht, auf die Angelegenheit nicht einzugehen. Eine Waffenlieferung durch dazwischen geschobene Personen habe auch nicht stattgefunden. Wenn eine solche stattgehabt hätte, so würde es sich nicht um eine Interpellation, sondern um die Erhebung einer Anklage handeln, welche man hätte anmelden müssen. Es sei Kriegsmaterial unter den gesetzlichen Bedingungen erkauft worden, dasselbe habe bestanden in Gewehren und Munition, die als unbrauchbar zurückgesetzt worden seien. Einigen Personen sei es gelungen, eine Anzahl verbesserter Gewehre mit angepaßten Patronen zu erwerben. Sobald aber die Regierung Kenntnis von diesem Kauf erlangt hätte, habe sie die Weiterbeförderung der Waffen verhindert und die betreffenden Waggons anhalten lassen. Er (Ferry) hoffe, daß die Kammer die Loyalität des Verfahrens der Regierung anerkennen werde. Der Deputirte Pascal-Duprat erwähnte der umlaufenden Gerüchte über eine heimliche Nebenregierung und meinte, die Debatte müsse die Situation aufklären. Gambetta erklärte, er habe niemals weder durch einen Rat noch durch eine Pression bei irgend einem Minister intervenirt, er habe die ganze Verantwortlichkeit des gegenwärtigen und des vorhergehenden Kabinetts intakt gelassen. Das Ministerium allein leite die auswärtige Politik. Das Ministerium sei nach Berlin gegangen, das Ministerium habe die ganze Politik hinsichtlich Griechenlands bestimmt. Gambetta kam auf seine cherbourger Rede zurück und behauptete, er habe sich sorgfältig jeder kriegerischen Anspielung enthalten, er habe keine agressive Politik empfohlen, er habe weder teil gehabt an der Mission des Generals Thomassin noch an der Flottendemonstration wegen Dulzignos. Er habe sich jeder Kritik über die Politik der Regierung enthalten, er habe keine Agitation weder in der einen Richtung noch in der anderen betrieben. Er weise die Verantwortung für das gegenwärtige Verfahren auf die Parteien zurück, welche der Republik feindlich seien. Aber das Spiel werde vereitelt werden. Die Nation werde zu unterscheiden wissen zwischen denen, welche sie irreführen wollten und denen, welche das Vaterland liebten bis zum Tode. (Lebhafter Beifall auf der Linken.) Cassagnac (Bonapartist) meinte, die Interpellation Deves sei nur zu Wahlzwecken vereinbart worden. Dreolle (Bonapartist) fand die abgegebene Erklärung unvollständig; die Linke beantragte den Schluß der Debatte. Hierauf wurde die einfache Tagesordnung angenommen.

* **London,** 21. Febr. [Meldung des „Reuterschen Büreaus“ aus Cape Coast Castle] vom 10. d. M.: Die Scharen der Ashantis befinden sich nur noch 3 Meilen weit von hier, es herrscht hier große Aufregung. Von Benin ist ein Transport mit 100 Mann Truppen aus Lagos und Quitta, sowie mit einigen Gattlingkanonen angekommen, aus Sierra Leone sind 350 Mann Truppen eingetroffen, die Mannschaft des Kanonenbotes „Flirt“ wurde bei dem Fort Elmina ans Land gesetzt, um bei den militärischen Operationen am Lande verwendet zu werden.

* **London,** 21. Febr. [Parnell] hat London am Sonnabend wieder verlassen und gestern in Clara in Irland vor einer von 12 000 bis 15 000 Personen besuchten Versammlung eine Rede gehalten. Auf der Fahrt nach Clara wurde Parnell an mehreren Stationen von der Bevölkerung mit Ovationen empfangen. Parnell riet der Bevölkerung und namentlich den Pächtern, fest zu bleiben und hob hervor, daß durch die Obstruktion im Parlamente die Suspendirung der Habeascorpusakte sieben Wochen lang verhindert worden sei.

* **London** 21. Febr. [Parnell. — Vom Kap.] Parnell erklärte in seiner in Klara gehaltenen Rede ferner, er und seine Kollegen würden sich gerne einsperren lassen, wenn die Pächter fortführen, die Zahlung des Pachtzinses zu verweigern. Wenn dem Zwange nur passiver Widerstand entgegengesetzt werde und wenn man es vermeide, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, würden die Zwangsmaßregeln schließlich mit verstärkter Wirkung auf die Häupter ihrer Urheber zurückfallen. — Vom Kabinett wurden am Sonnabend die einzelnen Bestimmungen der irischen Bodenbill beraten. — Die Morgenblätter bringen Meldungen aus Newkastle von gestern, wonach General Wood am Sonnabend mit einer Schwadron Husaren und zwei Geschützen den Buffalon überschritt und bis 10 Meilen von Walkerstrom eine Rekognoszirung ausführte, ohne auf die Boern zu stoßen. Das Lager der Boern wurde verlassen gefunden. (Die Boern haben sich offenbar, nachdem Wood mit Verstärkungen in fliegender Hast dem bedrängten Colley zur Hülfe gekommen, dem Feinde nicht mehr gewachsen gefühlt und sind daher auf das Transvaalgebiet zurückgekehrt. Der Anmarsch Woods ist von ihnen noch beunruhigt worden, aber unbehindert; sie konnten bei ihrer geringen Anzahl den englischen Ersatz, der in der Stärke von 1200 Mann Infanterie mit Schiffskanonen, 250 Husaren und einem berittenen Polizeikorps heranrückte, unmöglich hindern. Der Marsch Woods verdient alle Anerkennung; es war eine hervorragende Leistung, die nicht mit Unrecht mit dem berühmten Marsch Roberts von Kabul nach Kandahar verglichen wird — was Ausdauer und Strapazen betrifft, welche die Truppen zu ertragen hatten. Nach den neuesten Berichten über den Kampf am Ingogofluß hat sich Colley mit seiner Mannschaft überaus brav gehalten; es lag in Umständen, welche er vorher zu beurteilen außer stande war, daß die Affaire für die Engländer so unglücklich ablief. Die Königin hat dem verdienten General telegraphisch ihre Bewunderung über die von den Truppen in dem Gefecht bei Ingogo entfaltete Bravour ausdrücken lassen.)

Provinzielles.

* **Dortmund,** 23. Febr. [Einsturz.] Gestern ist ein Teil der Gartenmauer des Hiltropschen Grundstückes an der Baerstgasse eingestürzt.

* [Versammlung.] Die technischen Bergbeamten im Oberbergamtsbezirke Dortmunds hielten gestern unter dem Vorsitz des Berghauptmanns Prinz Schönaich-Karolath im Römischen Kaiser die Quartalsversammlung ab, in welcher verschiedene bergtechnische Fragen erledigt wurden.

* [Die Lohnkellner Dortmunds] beabsichtigen dem Vernehmen nach sich zu einem Vereine zusammen zu thun, der hauptsächlich den Zweck haben soll, den Stand der Lohnkellner in sozialer Beziehung zu heben — und nicht geeignete Elemente von der Lohnkellnerei fern zu halten. Das Publikum und die Wirte dürften dadurch nur profitiren.

* [Diebstähle.] Bei der am Sonntag stattgehabten Karnevalssitzung in der Turnhalle hat ein Dieb sich in dem herrschenden Gedränge die Gelegenheit zu nutze gemacht, aus dem vorderen Wirtszimmer einen wertvollen Ueberzieher zu stehlen. Auch im Kühnschen Lokale sind an demselben Tage Diebstähle verübt worden, doch haben sich da die Diebe mit Eßwaren begnügt. Die Diebe sind in beiden Fällen noch nicht ermittelt.

* [Transport zweier Knaben.] Gestern morgen wurden von einem auswärtigen Polizeibeamten zwei recht sauber gekleidete Knaben von der Bahn nach dem Gerichtsgebäude transportirt. Beide Knaben waren aneinandergeschlossen.

* [Falsche Markstücke] scheinen wieder zahlreich im Umlauf zu sein, gestern wurde ein solches am Postschalter angehalten.

*§ [Gold oder Silber.] Es wird uns berichtet, daß kürzlich die Zahlung eines vom Gerichte eingeforderten Kostenvorschusses von 45 ℳ in 9 Fünfmarkstücken zunächst beanstandet und Gold gefordert sei. Es kann hier unseres Erachtens nur ein Irrtum vorliegen und die Sache ist wohl wert, daß sie klar gestellt werde. Das Reichs-Münzgesetz vom 9. Juli 1873 sagt im Art. 9: Niemand ist verpflichtet, Reichssilbermünzen im Betrage von mehr als zwanzig Mark und Nickel- und Kupfermünzen im Betrage von mehr als einer Mark in Zahlung zu nehmen. Von den Reichs- und Landeskassen werden Reichssilbermünzen in jedem Betrage in Zahlung genommen 2c. 2c. Daraus dürfte hervorgehen, daß man auch gerichtliche Kosten-Erfordernisse in Silbermünzen bezahlen kann.

† [Stadttheater.] Nachdem wir Frau Ziegler in der aufregenden Leidenschaft der „Medea“ und der edlen griechischen Ruhe der „Iphigenie“ gleichmäßig bewundert, war es Montag dreifach interessant, sie im Konversationsstück zu sehen. Der „Vicomte de Létorières“ ist bereits einige dreißig Jahre alt, sein Humor erscheint stellenweise etwas altfränkisch und manche frivole Wendung verstößt gegen den deutschen Geschmack, allein Bayard hat seinem Stücke eine solche Lebenskraft gegeben, daß es auch heute noch erfreut. Frau Ziegler gab den lebhaften jungen Abenteurer, der keck und unternehmend in galanten wie sonstigen Abenteuern sich trotz aller Hindernisse sein Glück lachend zu erobern weiß, auf bewundernswerte Art. Namentlich die Trunkenheitsszene im zweiten Akte war wirklich prächtig. Frau Ziegler hat uns Montag-Abend bewiesen, daß sie auf dem leichten Soccus ebenso gut zu schreiten versteht, wie auf dem hohen Kothurn und die Lippen, die den schönen Schwung der tragischen Verse in so vollendeter Weise zu sprechen wußten, brachten in derselben Vollendung die leichte französische Causerie. Das Personal unseres Theaters, das ja im Lustspiel recht gut ist, leistete auch gestern abend erfreuliches, wir nennen namentlich Herrn Wolf, Frl. Hugot, Herrn Amberg, Frl. Orla, ferner Frau Hasselwander, Herrn Wolfsblo, Frau Cotta, Herrn Rosner 2c. Am Donnerstag wird die bairische Hofopernsängerin Frau Marie Basta, die frühere ausgezeichnete Primadonna des kölner Stadttheaters, im „Barbier von Sevilla“ gastiren und uns jedenfalls eine bedeutende Leistung vorführen.

i [Kaufmännischer Verein.] Am Montag-Abend hielt Herr Sanitätsrat Dr. Clemens im kaufmännischen Verein hierselbst (Vereinslokal „Dortmunder Keller“, Ostenhellweg) einen äußerst interessanten Vortrag über die Luft. Viele unserer Leser wissen die interessante Vortragsweise des Herrn Dr. Clemens zu schätzen und verstand der genannte Herr auch an diesem Abend seine Zuhörer zu fesseln. Redner hob hervor, daß die Eigenschaften der Luft in alten Zeiten, als man noch in dem Wahne befangen war, die Erde sei eine tellerförmige Fläche und die sie umgebende Luft, der Himmel, sei wie eine Käseglocke über dieselbe ausgebreitet, nicht bekannt gewesen seien, daß man geglaubt habe, die Luft sei nur eine Masse, die man einatmen könne. Nach und nach habe man aber das Wesen der Luft kennen gelernt und erst in neuerer Zeit die verschiedenen Eigenschaften dieses hervorragenden Körpers erkannt. Der Vortragende zeigte hierauf an der Hand eines Globus die über der Erde und mit der Erde sich bewegenden Luftströmungen, erklärte die Thätigkeit der in Europa und Amerika bestehenden Wetterstationen und hob hervor, daß namentlich Amerika diese Einrichtungen besonders pflege. Hierauf ging Redner zu den Eigenschaften der Luft über und auf die Wirkung derselben auf das Barometer und zeigte durch vortreffliche Experimente die Bildung von Sauerstoff und Ozon, diesen nützlichen Zerstörer schädlicher Beimischungen der Luft, als Sonnenstäubchen 2c. Zum Schluß erläuterte Redner den Nutzen der Luft und die Thätigkeit der Atmungsorgane des Menschen sowohl als auch der Tiere. Herr Dr. Clemens erntete reichen Beifall für seinen Vortrag und dankte ihn die Versammlung durch Erheben von den Sitzen.

B [Gefängnis-Hülfsverein.] Am 28. dieses Monats gedenkt der hiesige Gefängnis-Hülfsverein im Kühnschen Saale seine Jahres-Versammlung abzuhalten. Es wäre überflüssig, hinzuweisen auf die Notwendigkeit dieses Vereins, der gerade der Unglücklichsten unter den Unglücklichen sich annehmen, der noch retten will, was zu retten ist. Wer über den Zweck und die Aufgabe desselben sich genauer unterrichten will, den verweisen wir auf einen bei L. Voß und Komp. erschienenen Vortrag des Herrn Pastor Stursberg: „Die innere Mission an den Gefangenen.“ Nicht nur in ernsten Worten, sondern auch in fast noch gewaltiger redenden Zahlen weist derselbe auf das Elend hin, dem die Gefängnis-Vereine entgegenarbeiten wollen — auf ein Elend, daran es auch in unserer Stadt nicht fehlt, von dem man sich einen schwachen Begriff machen wird, wenn man bedenkt, daß im hiesigen Gefängnisse im Laufe des Jahres 1880 mehr als 1800 Personen interniet gewesen sind. Um da in ausgiebiger Weise helfen, um dem noch weiteren Sinken so manches Unglücklichen rechtzeitig entgegentreten zu können, bedarf es der Unterstützung vieler, recht vieler opferwilliger Herzen. Möge das achte Jahr seines Bestehens, in das der Verein mit dem Jahre 1881 getreten ist, nicht allein die alten Freunde ihm bewahren, sondern noch viele neue ihm zuführen, damit er der ihm gestellten Aufgabe in immer vollkommerem Maße genügen kann.

i [Das Siegenbogesche Grundstück.] Man schreibt uns von geschätzter Seite: Das schöne Siegenbogesche Grundstück, das von der Viktoriastraße, dem Rosenthal und der Kleppingstraße begrenzt wird, wird in der nächsten Zeit zum Verkaufe ausgesetzt werden. Wenn hier der Vorschlag gemacht wird, die Stadt möchte sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, das Grundstück zu erwerben, da wohl sobald eine derartige Gelegenheit sich nicht dazu bieten dürfte, so muß von vornherein bemerkt werden, daß der Schreiber dieses nicht etwa ein glücklicher Erbe des Siegenbogeschen Nachlasses ist, sondern an der Sache nicht mehr Interesse hat, wie jeder andere steuerzahlende Bürger. Schreiber dieses will auf dem Platze auch nicht etwa Prachtbauten errichtet haben, sondern die Stadt [illegible] zur Anlage eines neuen Marktpla[illegible] benutzen. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß die beiden Wochenmärkte am Steinsplatz und an der Gewerbeschule ohne große Bedeutung sind, da es meistenteils an Käufern fehlt und infolge dessen auch die Verkäufer ausbleiben. Die Mehrzahl der Hausfrauen macht ihre Einkäufe nach wie vor am Mittwoch und Sonnabend auf dem Hauptmarkte und dieser wird von Verkäufern reichlich beschickt. Aber genügt denn der Markt dem vorhandenen Bedürfnisse? nein, wird jeder antworten, der an einem Markttage im Sommer den Marktplatz oder eine der angrenzenden Straßen passiren mußte. Nur mit der großen Mühe kann man sich an einem solchen Tage einen Durchgang verschaffen. Die Verkäufer stehen im Sommer auf dem Westenhellwege bis vor dem Buchholzschen Hause, die Silberstraße, der Karpfenpoth, die Wißstraße und die Brückstraße sind zum Teil durch Verkäufer und das kaufende Publikum gesperrt und den Landleuten, welche Getreide zum Verkaufe bringen, ist sogar ein Platz in der Silberstraße, in der Nähe der Goldstraße angewiesen. Vorläufig behilft man sich dadurch, daß die beiden Kirchplätze der Reinoldi- und Mariengemeinde mit benutzt werden, dem steht aber gegenüber, daß die Kirchenvorstände das Recht haben, jederzeit die Benutzung dieser Plätze zu verbieten. Was dann! Diesen Ausführungen gegenüber dürfte wohl niemand bestreiten, daß ein Uebelstand vorhanden und daß es Sache der städtischen Behörden ist, auf Mittel zu sinnen, wie demselben abzuhelfen sei. Nimmt die Einwohnerzahl Dortmunds doch von Jahr zu Jahr erheblich zu, sodaß die Uebelstände sich noch immer vergrößern werden. Wenn nun der Vorschlag gemacht wird, die Stadt möge das Siegenbogesche Grundstück ankaufen, so geht Schreiber dieses von der Voraussetzung aus, daß die Siegenbogeschen Erben keinen zu hohen Preis für das Grundstück fordern, sondern im Interesse der Bürgerschaft sich mit einem zivilen Preise begnügen Es könnte ja die Bedingung daran geknüpft werden, daß der Markt den Namen des früheren Eigentümers erhielte und den Erben wäre die beste Gelegenheit geboten, dadurch dem Verstorbenen ein bleibendes Denkmal zu setzen. Sollte die Stadt den Ankauf beschließen, dann müßte dieselbe natürlich auch die Besitzung des Herrn Mellmann, welche an das Grundstück anstößt, erwerben und ist genannter Herr dem Vernehmen nach nicht abgeneigt, zu verkaufen. Natürlich müßte auch hier die Forderung eine mäßige sein. Die Stadt besäße dann einen Platz, wie er bequemer und besser nicht gedacht werden kann. Begrenzt von 4 Straßen, in direkter Verbindung mit dem Hauptmarkte durch die Kölnische-Straße, ließe sich daselbst ein Marktplatz anlegen, wie ihn eine Stadt wie Dortmund haben soll. Markthallen anzulegen, wäre zwar ganz wünschenswert, ist aber mit Rücksicht auf den Stand der städtischen Finanzen, zur Zeit unausführbar. Nun wird man einwenden: darf aber die Stadt derartige Ausgaben machen, ohne daß Aussicht vorhanden ist, daß das angelegte Kapital sich rentire? Ganz gewiß darf sie dies, denn den Preis, den die Stadt für das Grundstück ausgibt, bekommt sie zu jeder Zeit wieder und die zur Verzinsung und Amortisation notwendigen Summen dürften durch die zur Erhebung gelangenden Standgelder gedeckt werden. Die Anlage eines neuen Marktes dürfte auch insofern noch von Bedeutung sein, als die Marktpolizei die Verkäufer von Kunstbutter nach dem einen Markte verwiese und streng darauf achtete, daß sich kein Verkäufer von solcher Butter unter diejenigen mische, die Natur-Butter feilbieten.

e [Gefaßter Dieb.] In den letzten Tagen wurde einer in der Friedrichsstraße wohnenden Arbeitsfrau vom Flur ein kupferner Waschkessel, sowie aus einem Hause in der Rheinischen-Straße eine Partie Herrenwäsche, wie Faltenhemden 2c, entwendet. Gestern bereits ist es gelungen, den Dieb in Person eines bereits wegen Diebstahls bestraften, arbeitsscheuen Burschen zu ermitteln und zur Haft zu bringen.

e [Geflügeldiebstähle.] Aus einem Stalle an der Ackerstraße sind in der vergangenen Nacht mehrere Enten und Hühner und in der Düdenerstraße außer Hühnern ein Schruthahn gestohlen worden.

i **Hörde,** 21. Febr. [Gewerbesteuer-Veranlagung. — Schuhmacher-Innung.] Heute hatten sich auf dem hiesigen Rathause die Deputirten aller Gewerbesteuer-Abteilungen versammelt und es wurde unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters die Veranlagung der Gewerbesteuer pro 1881/82 vorgenommen. — Sämtliche Schuhmachermeister der Stadt Hörde werden am Mittwoch, den 23. d. M. im Buchteschen Lokal (Kampstraße) eine Versammlung abhalten. Man will in derselben die geeigneten Schritte wegen Bildung einer Innung thun, als da sind: Entwurf von Statuten, Wahl der Vorstands-Mitglieder 2c.

i **Hörde,** 22 Februar. [Festlegung der Hunde.] Nachdem sich vor kurzem in Benninghofen und Lück-Lemberg zwei der Tollwut verdächtige Hunde gezeigt haben, von denen einer getötet worden, der andere aber entkommen ist, hat die hiesige Polizeiverwaltung die Festlegung der Hunde bis zum 1. Mai, angeordnet.

l **Hörde,** 22. Febr. [Schuldeputation.] Dem Vernehmen nach läuft die Wahlperiode der Mitglieder der städtischen Schuldeputation zu Ostern dieses Jahres ab. Nach der bestehenden Schulordnung werden die Mitglieder alle drei Jahre neu gewählt. Den Stadtverordneten liegt die Wahl derselben ob. Die Ausübung der Funktionen des in der bisherigen von der Regierung genehmigten Schulordnung nicht vorgesehenen Präses in internis (Lokal-Schulinspektor) ist seit einem Jahre dem Herrn Pastor Butz von der königlichen Regierung in Arnsberg übertragen worden. Wie wir hören, beabsichtigt man diese Schulordnung den veränderten Verhältnissen entsprechend umzuarbeiten und zur Genehmigung vorzulegen.

y **Dorstfeld,** 22. Febr. [Frauenverein.] Wir verfehlen nicht, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß am kommenden Sonntag-Abend Herr Lehrer Zimmermann im Saale des Gastwirts Ziegler einen Vortrag über galvanische Elektrizität halten wird. Durch zahlreiche Experimente und praktische Versuche mit zum Teil selbstverfertigten, eigenartig hergestellten Apparaten wird der Vortragende den Zuhörern Gelegenheit geben, sich nicht nur einen Einblick in die durch Elektrizität hervorgerufenen Naturerscheinungen zu verschaffen, sondern auch ein genügendes Verständnis für die großartigen Erfindungen, die mit Hülfe der Elektrizität in früherer und neuester Zeit gemacht worden, zu gewinnen. So werden nächst den verschiedenen Quellen der Elektrizität, den verschiedenen Telegraphen, auch das elektrische Licht Edisons elektrische Lampe, Telephon 2c. zur Anschauung gebracht werden. Außerdem findet eine eingehendere Darstellung der Galvanoplastik, galvanische Versilberung und Vergoldung statt. Wir sind überzeugt, daß selbst diejenigen, welche sich mit den zum Vortrag gelangenden Gegenständen schon beschäftigt haben, mit dem größten Interesse und nicht ohne Nutzen den Vortrag des Herrn Lehrer Zimmermann anhören dürften. Ein recht zahlreicher Besuch ist daher nur anzuempfehlen. Dem Frauenverein, zu dessen Besten der Vortrag gehalten wird, gebührt besonderer Dank dafür, daß er Herrn Lehrer Zimmermann zu bewegen gewußt, einen derartigen Vortrag zu halten.

§§ **Dorstfeld,** 22. Febr. [Brand.] Heute vormittag brach in der Brennerei des Herrn Heinrich Samm hier Feuer aus, welches zum Glück bald entdeckt und gelöscht wurde. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß die sogenannte „Destillirblase“ und der „Helm“ undicht gewesen; durch die vorhandene Oeffnung sind Spiritusdämpfe gedrungen, welche Feuer gefaßt haben und hat die Flamme eine Treppenbühne in Brand gesteckt. Das Gebäude ist bei der „Oldenburger Feuer-Versicherungs Gesellschaft“ versichert.

□ **Lütgendortmund,** 21. Febr. [Ein angeblich toller Hund.] Wir berichteten neulich, daß auf dem Wege zwischen hier und Marten ein toller Hund getötet worden sei. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß das Tier einem Althändler von Dortmund gehörte, welcher zu anfang d. Mts. die hiesige Gegend in Handelsgeschäften besuchte und der den Hund aus der Karre ausgespannt hat, weil derselbe hinfällig geworden und den Dienst versagt hat.

C **Castrop,** 21. Febr. [Ueber Zeche Viktor] schreibt man uns soeben noch: Vorgestern morgen gegen 3 Uhr brach ein Rohr von der unterirdischen Pumpe, die im Neubau begriffen ist, durch die schwere Last entzwei und stürzten 60 bis 70 m Rohre in den Schacht hinunter. Durch diesen Sturz sind große Zerstörungen im Schachte angerichtet worden. In einer Höhe von 16 m oberhalb der Wettersohle bis zur Tiefbausohle ist sämtliches Schachtholz und Einstriche mit fortgerissen worden. Der Förderkorb, der in Betrieb war, ist, nachdem die Förderkette durchgerissen war, in den Sumpf geschmettert. Auch ist die Wasserhaltungsmaschine

…t und muß die Wasserhaltung eingestellt werden. Dämme im Westenflötz Sonnenschein sind geschlossen. Betrieb wird wohl auf drei Monate eingestellt werden und sind somit 800 Leute plötzlich brodlos geworden. Traurige Zeit für Castrop, zumal die Zechen Ein Jahren und Schwerin seit 4 Monaten wegen Wasser liegen.

Holzwickede, 22 Febr. [Diebstahl.] Vorgestern hierselbst bei einem Arbeiter M. Haussuchung nach gestohlenen Sachen abgehalten, welche das Resultat ergab, daß mehrere Fuhren Eisen- und Messingteile, Hölzer, bearbeitete Steine und Rohrstücke, welche Sachen zumeist von der „Caroline" hierselbst gestohlen sein sollen, konfiszirt wurden und der Arbeiter M. zur Untersuchungshaft abgeliefert wurde. M. wollte in nächster Zeit ein Haus bauen, wozu diese schwere Menge Sachen verwandt werden sollten.

Unna, 22. Februar. [Herr Pastor Emil von …en,] der zweite Geistliche der hiesigen evangelischen …inde, ist vorgestern gestorben.

Düsseldorf, 19. Febr. [Die Anklage gegen …n und Brack] welche schon viel Staub aufgewirbelt …d bedeutende Gerichtskosten verursacht hat, wird nun zum …n Mal das hiesige Schwurgericht beschäftigen. Die …genheit betrifft die Beseitigung der Fabrikarbeiterin …d Claßen, von welcher der Volksmund noch heute be…et, sie sei verbrannt worden. Das Reichsgericht hat …s Veranlassung genommen, einen vom Vortheidiger …eklagten geltend gemachten Formfehler für begründet …chten und das Urteil dem entsprechend kassirt. Die …genheit beschäftigt beinahe zwei Jahre die Gerichts…den und es wäre eine endgültige Erledigung recht bald …nschen.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 22. Februar.

…ufgebote. Schlosser Karl Thiele mit Friederika …mann, Heimstraße 3. Brauer Heinrich Siebel, 2. Kamp… 17, mit Hedwig Conrad, Humboldtstraße 18. Bahn…er Karl Schmidt, Witwer, mit Karolina geb. Lang, …ischestraße 123.

…heschließungen. Schreinermeister Heinrich Hans, …erstraße 18, mit Josephine Baack, Castrop. Chemiker … Frieg, Löttringhausen, mit Witwe Adam, Alwine … Schulte, Kölnischestraße 4.

…eburten. 1 Sohn: Tagelöhner August Salomo, …erweg 41. Schmied Simon Schmidt, Hohestraße 243. …ffer Heinrich Lübbert, Brüsselerstraße 7. Schlosser … Krauser, Weiherstraße 20. Bürstenmacher Peter …e, Grünestraße 18. Hohofenarbeiter Johann Rader…er, Hermannstraße 37. Zugführer Friedrich Tiemann, …gerweg 38. Fabrikarbeiter Dietrich Schulte, Aachener… 16 (Zwilling). Bäckermeister Heinrich Schlingmann, …oldstraße 3 (Zwillinge). Wirt Louis Schmidt, Weber…e 30. 1 Tochter: Stellmacher Nikolaus Becker, …ms-Vorstadt E-Straße 9. Tagelöhner Johann Baum…n, Weißenburgerstraße 92. Fabrikarbeiter Dietrich …lte, Aachenerstraße 16 (Zwillinge). Bergmann Bernhard …meier, Huckarderstr. 186. Lokomotivführer Anton …itte, Weißenburgerstr. 8.

Todesfälle. Schuhmachermeister Wilhelm Feldhoff, …inischestraße 170, 43 J. 3 M. 19 T. Schweitzer Gustav …e, Uebelgönne 31, 22 J. 6 M. 24 T. Elise, T. des …manns Gustav Bömcke, Märkischestraße 63, 3 J. 8 M. T. Maria Louise, T. des Bergarbeiters Hermann …böse, Tremoniastraße 46, 1 J. 11 M. 13 T. Bau…ehmer Wilhelm Francke, Burgwall 16, 35 J. 5 M. …age.

Standesamt Hörde.

Anmeldungen vom 1. bis 18. Februar.

…ufgebote. Schlosser Johann Fr. Wilhelm Bemmer … Henriette Roxlau. Techniker Klemens Wagner mit … Kersting. Kesselschürer Johann Christian Wilhelm …uchardt mit Witwe Schuhmacher Fr. Jasper. Fabrik…eiter Karl Heinrich Böninger mit Katharina Franziska …horn. Hohofenarbeiter Wilhelm Martin Knieriem mit …twe Karsinal. Fabrikarbeiter August Weiermann mit …ria Monika Thill. Bergmann Heinrich Christof Köhling … Witwe Berginvalide Wilhelm Böcking. Stellmacher …ob Josef Kruse gen. Hansjürgens mit Witwe Mühlen… Bergmann Hermann Palsherm mit Therese Wilhelm …ecke. Fabrikarbeiter Franz Kaspar Bürger mit Maria …a Hötte.

Eheschließungen. Hohofenarbeiter Wilhelm Reese … Elisabeth geb. Füllers verw. Dreier. Schlosser Heinrich … mit Emma Scholz. Kaufmann Robert Werner mit …ma Bamberger. Zimmermann Heinrich Stein mit Minna …lenbach. Schlosser Heinrich Meine mit Bertha Heuser. …ofenarbeiter Wilhelm Grewe mit Maria Caspar. Fa…rbeiter Peter Welte mit Gertrud Flocke. Anstreicher… Cornelius Bäumer mit Witwe Math. Herzog.

Geburten. Ein Sohn: Lehrer Hermann Tümmers. …brikarbeiter Friedrich Reckling. Schmied Karl Waldeck. …garbeiter Karl Stübing. Drahtzieher Friedrich Wiesen… … Handelsmann Franz Mückenhoff. Tagelöhner Joh. …temeier. Schlosser Dietrich Börstinghaus. Hohofen…eiter Karl Fricke. Fabrikarbeiter Heinrich Westermann. …brikarbeiter Wilhelm Schweinsberg. Schreiner Heinrich …cke. Knecht Hermann Heine. Fabrikarbeiter Joh. Eck…dt. Eine Tochter: Fabrikarbeiter Jos. Zöller. Zimmer…n Ludwig Beßmann. Platzarbeiter Heinrich Padberg. …brikarbeiter Heinrich Schmidt. Fabrikarbeiter August …nze. Fabrikarbeiter Heinrich Nüße. Buchdruckereibesitzer …win May. Fabrikarbeiter Wilhelm Dröge. Hohofen…eiter Philipp Schafmeister. Schlosser Karl Schulte. …hofenarbeiter Gustav Albert. Handelsmann Jak. Grüne…g. Fabrikarbeiter Ferdinand Spiekerhener. Wirt Ignatz …iger. Maurer Anton Hilverling. Bäcker Theodor Len…n. Zimmermann Philipp Löchterfeld.

Todesfälle. Otto Gottfried Schürhoff 5 M. Sofie …emüller 2 J. 10 M. Jos. Sicke 2 J. 2 M. Heinrich …keldey 10 J. 1 M. Kaufmann Karl Junius 31 J. M. Anna Marg. Möller 5 J. 6 M. Heinrich Dehnert J. 8 M. Franz Jos. Wiemann 4 W. Hütteninvalide …inrich Preis 73 J. Ehefrau Ernst Stiefel 46 J. 10 M. …Wilh. Brüggemann 8 M. Tagelöhner Wilh. Brune J. 1 M. Hütteninvalide Karl Buchholz 57 J. 5 M. …ala Eickelpasch 7 M. Bergmann Emil Witzeler 28 J. …th. Jos. Herres 9 M. Heinrich Alb. Kassilke 1 J. 9 M. …ttcher Jak. Jigenhorst 40 J. 11 M. Gustav Büchte 3 J. M. Ehefrau Markus Meyer 29 J. 5 M. Bergmann …edrich Püttmann 33 J. Wilhelm Heinrich Pennekamp J. 7 M. Fabrikarbeiter Heinrich Rädiger 20 J. 2 M. …na Agathe Goeken 15 J.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* **Dortmund,** 22 Febr. [Zeche Friedrich Wil…lm.] Im vergangenen Monat hat die Förderung auf …nnter Zeche betragen 123 992 Ztr. bei einer Belegschaft … 414 Mann. Einnahme aus dem Kohlenverkauf be…ft sich mit 30 779 ℳ, wogegen 44 262 ℳ an Ausgaben …genüberstehen. Die Kokerei lieferte einen Gewinn von …59 ℳ, sodaß der Gesamtverlust für den Monat Januar …424 ℳ beträgt. Dieser Verlust findet seine Erklärung …ch die Wasserkalamitäten, mit denen die Zeche zu …mpfen hatte.

[Dortmunder Bankverein.] Wie man vernimmt, …d auf die zur Emission kommenden 700 000 ℳ Aktien … dortmunder Bankvereins über 800 000 ℳ bei der deut…n Genossenschaftsbank in Berlin und dem dortmunder …nkverein angemeldet worden, so daß jedenfalls eine kleine …partition der angemeldeten Beträge Platz greifen wird.

* [Zeche Minister Stein.] Die Zeche ist in der …icklichen Lage, ihren Gewerken für den verflossenen Monat … ℳ Ausbeute pro Kuxe zu zahlen. Die beabsichtigte Ver…nelzung der Zechen Minister Stein und Fürst Harden…g zu einer Gewerkschaft ist an dem Widerstande der Ge…rken ersterer Zeche gescheitert.

[Handelsregister.] In das Firmenregister ist die …rma Pauline Caspari und als deren Inhaberin das Han…sfräulein Pauline Caspari zu Dortmund eingetragen. — …e Firma Wm. Kummer (Firmeninhaber: der Kaufmann …lhelm Kummer zu Dortmund) ist gelöscht. — In das …rmenregister ist die Firma Henr. Köhler und als deren …haber der Kaufmann Heinrich Köhler jun. zu Dortmund … 15. Februar 1881 eingetragen. Gleichzeitig ist dieselbe …rma, deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Köhler sen. …Dortmund war, im Firmenregister gelöscht.

Bierangelegenheit. Man sagt uns aus dem …Osten: Nicht mit Unrecht nehmen die Brauereien Dort-

…munds eine der ersten Stellen in Deutschland ein. Und wenn auch ein großer Staatsmann sagt, es geht doch nichts für echtes bairisches Bier, so lassen wir uns doch dadurch nicht beirren. Wie sehr aber mit dem dortmunder Bier resp. mit einigen dortigen Firmen Mißbrauch getrieben wird und werden kann, möge aus dem folgenden zu ersehen sein. Bekanntlich fahren in der Umgegend von Dortmund viele Bierhändler umher und, da die Leute sogar ein Pferd auf ihr Geschäft halten, so sollte man meinen, daß, trotzdem sie die Flasche für 15, ja sogar für 13 ₰ verkaufen, so doch noch viel daran verdienen müssen. Einsender dieses kaufte auch längere Zeit von einem dortigen Händler, der das Bier aus einer der besten dortigen Brauerei haben wollte, Flaschenbier; da es aber mit dem Bier der von ihm angegebenen Brauerei durchaus keine Aehnlichkeit hatte, trübe, sauer, ja manchmal süß war, so kam er darauf, daß es wohl anderes Bier sei, als das von ihm angegebene. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß auch hierin ein großer Betrug stattfindet und sollte nicht auf diese Weise das Renommee der einen oder anderen Brauerei verloren gehen können? Sehr wünschenswert wäre es, wenn die Brauereien ihre Firma in den Kork der Flaschen einbrennen ließen, würde man dann doch nicht so leicht schlechtes Bier für sein gutes Geld zu trinken, mindestens sich aber nicht betrügen zu lassen brauchen.

§ **Essen,** 21. Febr. [Getreidebörse.] Die heutige Getreidebörse unterschied sich durch nichts gegen die der Vorwoche; es war dieselbe flaue Stimmung vorherrschend. In Weizen ging gar nichts um, während in Roggen kleine Umsätze zu verzeichnen sind, bei fast unveränderten Preisen. Für Hafer war die Tendenz eine sehr feste und Preise dafür nicht unwesentlich höher, auch darin kamen Abschlüsse zu stande. Gerste und Mais unverändert. desgl. Hülsenfrüchte. Es ist zu notiren: Weizen 21,75—22,25 ℳ, Roggen 21,50—22,50 ℳ, Hafer 15,75—16,75 ℳ, Gerste, Brauware, 18,00—21,00 ℳ, dto. Futterware 14,00—14,25 ℳ, Mais 13,50—14,00 ℳ, Erbsen, Riesenerbsen, 24,00—27,00 ℳ, kleine 20,00—21,50 ℳ, Bohnen 22,00—26,00 ℳ, Weizenmehl 00 29,25—30,00 ℳ Roggenmehl 0/1 29,00—30,00 ℳ.

* **Dinslaken,** 21. Februar. [Marktbericht.] Angetrieben zum Viehmarkt waren heute 870 Stück tragende, frischmilchende Kühe und Rinder. Das Geschäft war im ganzen lebhafter und nur die Ware erster Qualität wie üblich teuer bezahlt. Mittlere und geringere fand bei guten Preisen Abnahme, so daß bei der starken Zutrifft der Absatz befriedigend und ein Aufschwung im Handel gut wahrzunehmen war. Preise in allen Gattungen steigend. Unverkauft blieben annähernd 70 Stück. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 1200 Stück, wovon junge Ferkel, 6—8 Wochen, pr. Woche 3,50—4,00 ℳ bezahlt wurden. Faselschweine 16—18 Wochen, 40—50 ℳ pro Stück und höher. Tragende 75—90 ℳ Fette 60—66 ℳ pr. 100 Pfund. Die Preise bei allen Gattungen sind fortwährend steigend und Aussicht im Fallen nicht vorhanden, da namentlich in jungen 6—8 Wochen-Ferkel und Faselschweinen die Nachfrage kaum genügt, dessen Ursache in der geringen Aufzucht zu liegen scheint. — Das handeltreibende Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß die Märkte von jetzt ab Donnerstags stattfinden, Vorhandel ganz aufhört und sämtliches Vieh zum Markte gebracht wird. Nächster Markt Donnerstag, 3. März.

* **Börse zu Düsseldorf.** (Kursbericht vom 21. Febr. 1881.) A. Kohlen und Kokes: Förder-Gaskohle 7,00 bis 7,60 ℳ, Flammkohle 5,40—6,00, Fettkohle 5,00—5,60, Magerkohle 4,60—5,40, Stückkohle (Flamm-) 7,60—8,40, Fettstückkohlen 6,80—7,20, Magerstückkohlen —, Gewaschene Nußkohle I. 7,40—8,20, II. 6,20—6,80, (Fett-) III. 5,60 bis 6,00, Gruskohle 3,40—4,00, Kokeskohle 4,50—5,40, Kokes 1. Qual. 9,60—11,00, dto. 2. Qual. (Kleinkokes) 7,80—9,00. B. Roheisen: Spiegeleisen Ia. 74,00—76,00 ℳ, IIa. —, Weißstrahliges Eisen 1. Qual. 62,00—64,00, 2. Qual. —, Luxemburger Roheisen 39,00—41,00, Holzkohlen-Roheisen 85,00—88,00, Gießereieisen 1. Qual. 75,00—78,00, Gießereieisen 2. Qual. 67,00—72,00, Gießereieisen 3. Qual. 63,00—64,00, Engl. Roheisen Nr. 3 loko Ruhrort 60,00 bis 62,00, Engl. Bessemereisen loko Verschiffungshafen 65,00, Deutsches Bessemereisen 73,00—74,00. C. Stabeisen (Grundpreise): Gewöhnliches Stabeisen 120,00, Feinkorneisen 145,00—150,00. D. Bleche (Grundpreise): Gewöhnliche Bleche 180,00, Kesselbleche 190,00, Dünne Bleche 170,00. E. Draht: Walzdraht (Stiftdraht-Qualität) 145,00 bis 148,00 ℳ (Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, loko Werk.) Kohlen ruhig, Kokes fest, Roheisen ohne wesentliche Veränderung, Stabeisen, Bleche und Draht gut gefragt.

Berlin, 21. Febr. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 22,60—22,80 ℳ, Mittelsorte 19,70—19,90 ℳ, geringe Sorte 16,80—17,00 ℳ, Roggen, gute Sorte 20,60—20,80 ℳ, Mittelsorte 19,60—19,80 ℳ, geringe Sorte 18,60—18,80 ℳ, Gerste, gute Sorte 20,20—20,50 ℳ, Mittelsorte 17,20 bis 17,50 ℳ, geringe Sorte 14,20—14,50 ℳ, Hafer, gute Sorte 16,60—16,80 ℳ, Mittelsorte 15,50—15,70 ℳ, geringe Sorte 14,00—14,50 ℳ, Richt-Stroh — ℳ, Heu — ℳ, Erbsen 22,00—32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, 24,00—42,00 ℳ, Linsen 30,00—48,00 ℳ, Kartoffeln 5,00 bis 7,50 ℳ per 100 Kilo.

w **Berlin,** 22. Febr. [Das Reichsbankdirektorium] macht bekannt: Am Sonnabend, den 26. Febr. d. J., bleiben die Büreaus und Kassen der Reichsbank der stattfindenden Einzugsfeier wegen geschlossen. Die Inhaber der Giro-Conten wollen mit Rücksicht hierauf die am 26., 27. und 28. Februar d. J. fällig werdenden Wechsel schon am 25. d. M. bis 5 Uhr nachmittags in dem Giro-Kontor abliefern lassen.

Telegraphische Depesche

der „Dortmunder Zeitung".

* **Paris, 23. Febr. Die Kammer nahm den Artikel neun des Armeeverwaltungsgesetzes, welcher die Verwaltung der Armeekorps den Korpskommandanten und nicht dem Kriegsminister unterstellt, mit 277 gegen 191 Stimmen an, lehnte dagegen mit 303 zu 139 Stimmen den Antrag Lengle auf Untersuchung wegen der Angelegenheit der 30 000 an Griechenland versprochenen Gewehre ab. Gerüchtweise verlautet, der Kriegsminister habe demissionirt infolge der Annahme des Artikels neun.**

Witterungsbericht

von 6 Uhr Morgens des 22. bis dahin des 23. Febr.

Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	+ 5,3° C. (4,2° R.)	+ 2,7° C. (2,1° R.)
höchste	+ 10,2° C. (8,1° R.)	+ 7,1° C. (5,6° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	+ 5,8° C. (4,4° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	761	Höhe der Regenschicht in mm	0,2
niedrigster	761	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	200
mittlerer	761		

Uebersicht der Witterung vom 22. Februar 8 Uhr morgens.

Skala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan).

Wind in Sylt ONO (3) Schnee, — 2° C, Hamburg O (2) bedeckt, 0°, Swinemünde SO (3) halb bedeckt, dunstig, — 4°, Neufahrwasser SO (3) heiter, — 7°, Memel SO (4) wolkig, — 10°, Paris N (2) bedeckt, 3°, München NNO (1) Regen, 3°, Karlsruhe O (2) wolkig, 3°, Wiesbaden NO (2) bedeckt, 3°, München O (1), Dunst, — 3°, Leipzig SO (1) wolkig, 0°, Berlin OSO (1) heiter, 0°, Wien SO (3) wolkenlos, — 4°, Breslau SO (3) halb bedeckt, — 2°.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert, bei im Osten heiterer Witterung und anhaltendem strengen Froste, im Westen trübem, vielfach nebligem Tauwetter, dauert über Mitteleuropa die östliche, im Binnenlande leichte, an der Küste stellenweise frische Luftströmung fort. In West- und Süddeutschland liegt die Temperatur teils etwas über, teils etwas unter der normalen, dagegen im Osten 4—6 Grad unter derselben. In Westdeutschland fielen seit gestern stellenweise geringe Niederschläge. Heitrum hat jetzt …starken Schneefall, örtlich mittel Sturm aus Nordost.

Deutsche Seewarte.

Wetter-Aussichten der deutschen Seewarte zu Hamburg

für Freitag, den 23. Februar 1881.

Etwas nebliges, jedoch zeitweise heiteres Wetter mit schwacher östlicher Luftströmung ohne wesentliche Aenderung der Temperatur. (B. T.)

Vermischtes.

— [Die Trichinenschau in Berlin] soll demnächst gänzlich reorganisirt und gleichzeitig in eine städtische Einrichtung umgewandelt werden. Die gegenwärtige Einrichtung hat auf der Hand liegende Mängel, deren größter darin besteht, daß der Trichinenschauer dem Schlächter gegenüber nicht als Beamter aufzutreten vermag, sondern von dem Wohlwollen der Gewerbetreibenden abhängt. Aus den kommissarischen Beratungen des Polizeipräsidiums und des Magistrats ist nun, wie aus einer, den Stadtverordneten gemachten Vorlage ersichtlich, folgendes Reorganisations-Projekt hervorgegangen: Seitens der städtischen Behörden werden für den ganzen Stadtbezirk 11 Trichinenschau-Aemter eingerichtet, von denen eins ausschließlich für den städtischen Vieh- und Schlachthof fungirt. Für jedes Amt wird durch die städtische Verwaltung die erforderliche Zahl geprüfter Trichinenschauer berufen, welche nach den erlassenen Anweisungen die Trichinenschau auszuüben haben. Dieselben stehen unter der Leitung und Aufsicht bestellter Vorsteher, die für die richtige Handhabung der Trichinenschau verantwortlich sind. Die Trichinenschauer kommen gar nicht mehr in Verkehr mit den schlachtenden Personen; sie haben von ihnen keine Begünstigungen irgend welcher Art zu erwarten. Sobald ein Schwein geschlachtet ist, nimmt ein angestellter Probennehmer die vorschriftsmäßigen Proben, legt sie in ein mit einer Nummer versehenes Probenkästchen, befördert es in das Schauamt und übergiebt es dem Vorsteher, der es an einen der Fleischbeschauer abgiebt, welcher nicht erfahren darf, wem das betr. Schwein gehört. Findet der Trichinenschauer keine Trichinen, so meldet er dies unter entsprechender Bescheinigung; findet er Trichinen, so macht er ebenfalls Anzeige, und der Vorsteher muß in diesem Falle mit untersuchen. Sind Vorsteher und Fleischbeschauer einig, daß in den Proben Trichinen vorhanden sind, so wird die polizeiliche Beschlagnahme des geschlachteten Schweines verfügt; im Falle beide nicht einig sind, erfolgt noch eine Prüfung durch den betr. Physikus. Die auf eine Mark pro Schwein berechnete Schaugebühr wird von der Stadt eingezogen und aus denselben alle Kosten des Trichinenschauwesens gedeckt. Polizeipräsidium und Magistrat sind der Ansicht, daß in dieser Form die Trichinenschau die denkbar größten Garantien bieten würde. Was die finanzielle Seite betrifft, so wird angenommen, daß die Schaugebühr von 1 ℳ die Kosten der Schauämter vollständig decken wird; es ist dabei für den Trichinenbeschauer ein Honorar von 50 ₰ für jedes untersuchte Schwein in Aussicht genommen; auch soll denjenigen Personen, denen die ermittelten trichinösen Schweine gehören, der größte Teil des Schadens ersetzt werden. In dieser Form soll die Trichinenschau auf dem städtischen Viehhof sofort bei Eröffnung am 1. März, in der übrigen Stadt aber erst am 1. Mai ins Leben treten.

— Neustettin, 20. Februar. [Der Brand der Synagoge] kann kaum anders als böswillig angelegt worden sein; denn, wie der „Neuen Stettiner Zeitung" gemeldet wird, ist das Feuer an allen vier Ecken gleichzeitig aufgegangen; auch wurde sofort bemerkt, daß an der Hinterseite des seit Montag geschlossen gewesenen Hauses ein Fensterflügel ausgehoben war. Die jüdische Gemeinde (übrigens eine der größten in Pommern) hat einen Preis von 1000 ℳ auf die Ermittelung des Thäters ausgesetzt. Nicht am frühen Morgen, sondern in der hellen Mittagsstunde war der volle Ausbruch des Feuers erfolgt. Die hiesige Nordd. Presse, ein Blatt, das sich an der Judenhetze sehr eifrig beteiligt, enthält sich „vorläufig jeder Meinung über die Urheberschaft", verspricht aber, „die an der Feuerstelle von Juden und Judengenossen gemachten hämischen Bemerkungen einer eingehenden Besprechung zu unterziehen", da „ein Mann, der seiner Stellung nach zu den Gebildeten zählt, die verdrehte und gehässige Ansicht geäußert" hatte, der Brand sei durch die Schürpredigten des Dr. Henrici veranlaßt worden. Es gibt sehr viele Männer, die ganz derselben Ansicht sind. Die Norddeutsche Presse fährt übrigens fort in ihren an die Bauern gerichteten Vermahnungen, die Juden durchzuprügeln, ihnen alles Geld abzunehmen u. s. w.; ja, heute knüpft sie an die dreifache Mordthat, welche am 12. d. in dem Dorfe Vandsburg bei Jastrow ein Unhold an dem jüdischen Kaufmann Neumann, dessen Frau und Magd verübt hat, die Bemerkung, „diese That liefere den Beweis, wie tief im Menschen das Innerste (durch das Semitentum) empört sein müsse, wenn es zu einer solchen fast wahnsinnigen Rache schreitet". Der Mörder wird also noch gewissermaßen entschuldigt, und zum Schluß des Berichts steht wörtlich zu lesen: „Nun, Judenpartei! Vivat sequens!" Der vandsburger Fall ist, laut der „Cösliner Ztg.", folgender: Am 12. d., morgens 5 Uhr, drang ein Kerl in das Neumannsche Haus, brachte der Frau schwere, dem Mann tötliche Verletzungen bei und zerschmetterte der Magd den Schädel. Er ist entkommen, soll aber ein Müller sein, der wegen Beiseiteschaffung einer Urkunde von Neumann denunzirt und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Bexsen in Dortmund

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Auf den in Nummer 49 dieser Zeitung enthaltenen Sprechsaal-Artikel, die Aerztefrage der bergisch-märkischen Eisenbahn-Krankenkasse betreffend, wird hiermit erwidert, daß die betreffenden Petenten auf den in Vorschlag gebrachten Arzt deshalb gekommen, da zirka 1/3 der Krankenkassen-Mitglieder in den letzten Jahren diesen Arzt konsultirten; dieselben also die Krankenkassen-Beiträge bezahlten und außerdem noch den doppelten bis drei- ja sechsfachen Betrag an einen zweiten Arzt bezahlen mußten. Ob es Liebhaberei oder sogar Propaganda genannt werden kann, wenn die betreffenden nunmehr ihre Stimme zu gunsten dieses von ihnen konsultirten Arztes abgeben, das zu beurteilen überlassen wir gerne dem Leser dieser Zeilen. Wenn nun unsere Eingabe nur diesen einen Arzt in Vorschlag bringt, so nehme man uns dies nicht so sonderlich auf, denn nur einer kann und soll es sein. Die Verdächtigungen, die in vorbesagten Artikel enthalten sind, sollte man besser unterlassen haben; eine Beeinflussung der Untergebenen in diesem Falle kann nur eine solche Person behaupten, welche selbst dies in entgegengesetzter Richtung versucht, aber nichts erreicht hat. Dem Aufsteller des oben angeführten Sprechsaal-Artikels möchten wir denn doch zu bedenken geben, daß wir uns nicht etwa einen Bahnarzt nur als Gesellschaftsfreund wünschen und solchen als Zeichen der Freundschaft zu einer bedeutenden Einnahme verhelfen wollen, sondern unser Wunsch geht dahin, daß man an maßgebender Stelle die wahre Sachlage erkenne und uns und unseren Familien durch ein geeignetes Engagement einen Dienst erweise, dessen Bedeutung wohl jedermann zu schätzen weiß. Nennt der Einsender unser Vorgehen ein plumpes, nun denn — zur Schleicherei ist nicht jeder geeignet. Da der vorerwähnte Artikel schon einen kleinen Einblick in die Dienstgeheimnisse gewährt, so erklären wir hiermit, daß unter Hinweis auf unsere Stellung wir hier auf weitere Auseinandersetzungen nicht mehr eingehen werden.

Mehrere Mitglieder der Krankenkasse.

In hiesigen Geschäftskreisen machen die nachstehenden, sehr interessanten Vorfälle augenblicklich viel von sich reden. Schon vor einigen Tagen kam ein Transport altes Eisen für die „Union" auf dem dortmund-enscheder Bahnhofe hier an. Da nun dieses Werk direkte Geleise nach dem enscheder Bahnhofe nicht hat, so mußte dieser Transport der köln-mindener Bahn zur Weiterführung übergeben werden. Die Beamten dieser Bahn weigerten sich jedoch, die betreffenden Wagen der „Union" zuzustellen und behaupten, auf dieser Weigerung infolge ganz bestimmter Instruktion durch ihre Direktion beharren zu müssen. Als Grund gaben dieselben an, daß sie den in Schienenanschluß an ihrem Bahnhofe stehenden Etablissements nur solche Transporte zustellen dürfen, welche, insoweit dies überhaupt zu ermöglichen sei, ihren Weg hierher auf Staatsbahnen und nicht auf Privatbahnen zurückgelegt haben.

Dieselbe höchst interessante Abweisung wird zur Zeit von seiten der Verwaltung der königlichen köln-mindener Eisenbahn hierselbst auch bei einem Warentransporte festgehalten, der auf der bergisch-märkischen Eisenbahn (bekanntermaßen auch noch Privatbahn) hierselbst für die Maschinenfabrik „Deutschland" angekommen ist. Auch dieser Transport wird von der köln-mindener Verwaltung der Empfängerin nicht zugeführt, weil für denselben vom Verlender nicht ausdrückliche Vorschriften gegeben wurden, auf Grund deren er ausschließlich über die Routen der königlichen Eisenbahn zu dirigiren war.

Diese Vorfälle müssen natürlicherweise im geschäftstreibenden Publikum um so aufregender wirken, als Publikationen bisher nicht erlassen sind, welche diese auf den Verkehr so außerordentlich störend einwirkenden Maßregeln zur Kenntnis des Publikums bringen. Als uns diese Fakta bekannt wurden, suchten wir natürlich zu erfahren, welche Maßregeln getroffen sind, um für die Zukunft derartige Mißstände und nach unserer Ansicht geradezu himmelschreiende Vergewaltigungen zu vermeiden. Achselzuckend wurde uns geantwortet: „Was ist da zu machen? Die Beschwerde würde nur gegen den Richter selbst zu führen sein und das ist immer mißlich. Es scheint allerdings ziemlich unzweifelhaft, daß im wesentlichen der Minister Maybach, als oberster Chef der Staatsbahnen, der intellektuelle Urheber des oben beschriebenen Verhaltens der Staatsbahnverwaltung ist und an ihn allein könnte füglich auch nur die Beschwerde zu richten sein. In hohem Maße beklagenswert aber ist es, daß solche Verhältnisse in unserem deutschen Vaterlande noch existiren können; sie mahnen, wenn es keine Behörde giebt, bei der Recht zu finden ist, um so gebieterischer die Presse an ihre Pflicht. Diese ruft in solchen Fällen mit ihren bezüglichen Artikeln direkt unser Abgeordnetenhaus beziehungsweise den Reichstag an, und fordert auf diese Weise dort die endliche Einsetzung eines Reichseisenbahnamtes, welches mit solchen Befugnissen ausgestattet werden muß, daß es im stande ist, Handel und Industrie auch gegen Ausschreitungen zu schützen, welche die Staatsbahnen durch solche, dem großen Geschäftsverkehr, also dem eigentlichen Zweck der Eisenbahnen geradezu hindernd entgegentretenden Bestimmungen begehen. Die Staatsverwaltung aber sollte doch vor allen Dingen die Direktionen der Staatsbahnen darüber belehren, wozu sie eigentlich da sind, und sollte denselben in erster Reihe eine derartige Politik abgewöhnen, durch welche sie ihre eigenen Einnahmen vielleicht hier und da um kleine Beträge erhöhen, die Handelswelt aber, und mit dieser die Staatseinnahmen im großen schwer schädigen.

Zu den oben erwähnten Spezialfällen zurückkehrend haben wir noch zu erwähnen, daß sich auf Anregung eines hiesigen Geschäftsmannes bereits mehrere Besitzer von Lastfuhrwerken erboten haben, die Transporte den betreffenden Werken von denjenigen Bahnhöfen aus, auf welchen die Eisenbahnwagen infolge der Weigerung der Staatseisenbahnbeamten zurückgeblieben sind, mit ihrem Straßenfuhrwerk zuzuführen; um aber den Vorfall dem großen Publikum so recht prägnant vor die Augen zu führen und zu einem Ereignis aufzubauschen, das auch in weiten Kreisen möglichst viel Beachtung findet, soll der zum Transport dieser Güter bestimmte Wagenpark als Karnevalszug gebildet werden, bei dessen Ausschmückung natürlicherweise auf besonders interessante, den vorliegenden Fall verherrlichenden Bilder und Devisen hoher Wert gelegt werden soll. Ob die dortmund-enscheder Bahnverwaltung bei ihrer Weigerung, an diesen Karnevalszug die qu. Güter auszuliefern, bestehen bleiben kann, wird sich in den nächsten Tagen finden. Dieselbe ist doch unmöglich in der Lage, die Ausstaffirung der Transportwagen und die Livree der Kutscher und des Begleitpersonals vorzuschreiben, welche Güter von ihrem Bahnhofe abholen. Die Idee, auf diese Weise die Sache an die große Glocke zu hängen, ist originell genug; vielleicht wird durch Vermittelung dieses Karnevalzuges auch manche Nase in Köln und Berlin verteilt und vor allem hoffentlich dem weiteren Einreißen solcher beklagenswerten Uebelstände ein gründliches „Halt" geboten.

× **Einbeck.** Die hiesige höhere Fachschule für Maschinentechniker hat soeben ihr neuestes Programm ausgegeben. Dasselbe enthält im wesentlichen dieselben Bestimmungen und den gleichen Lehrplan, wie das vorige; indessen ist nach den der Direktion der Anstalt seitens des königl. preuß. Unterrichtsministeriums gemachten Andeutungen u. a. die Zahl der Konstruktionsstunden zunächst für die beiden oberen Kurse erhöht, und sind der deutsche Unterricht, sowie der Unterricht in Buchführung zu obligatorischen Fächern erhoben worden. Die königl. Regierung hat auch auf weiteres der Anstalt einen Staatszuschuß zugesichert. — Nach der bereits erfolgten öffentlichen Bekanntmachung beginnt an der genannten Anstalt das Sommersemester am 26. April. Wir machen junge Maschinenbaubeflissene gerne auf diese höhere Fachschule aufmerksam.

Schiffsbericht.

* **Bremen,** 21. Febr. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Main", Kapt. J. Barre, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 6. Februar von Bremen und am 8. Februar von Southampton abgegangen war, ist gestern 7 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verein. Lokomotiv-Personal.

Zur Beerdigung des Herrn **J. Kolb** treten die Mitglieder **Donnerstag, den 24. d. Mts.,** morgens 8 Uhr, Lindenstraße 45, zum Abholen der Fahne an.

* **Der Vorstand.**

Ein Maschinist,

der etwas Schlosserei versteht, sowie

ein properer Knabe

von 14—16 Jahren auf sofort gesucht.

Margarin-Butter Fabrik

W. Lindemann.

Auf sofort ein

gesucht. Wo, s. d. Exp. d. Z. [1724]

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **G. Hannessen** hier ist heute nachmittag 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Richard Tellering hier zum Verwalter ernannt.

Die Konkursforderungen sind **bis zum 13. Mai kr.** anzumelden und erfolgt deren Prüfung **am 27. Mai kr., vormittags 9 Uhr.**

Dortmund, den 21. Februar 1881.

1756 **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

An die Zahlung der pro 1880/81 rückständigen Beiträge zur Kirchenkasse der **St. Reinoldi-, St. Petri-Nikolai-, St. Marien- und Kleinen evangelischen Gemeinde** wird erinnert. [1702

…, den 21. Februar 1881.

Der Rendant: Dörmann.

Steckbrief.

Der unten näher beschriebene Dachdecker **Johann Ollmann** aus Ruhrort, welcher wegen schweren Diebstahls und Anleitung zur Brandstiftung zur Untersuchungshaft gezogen war, ist aus derselben entwichen.

Sämtliche Polizeibehörden werden dienstergebenst ersucht, den ꝛc. Ollmann im Betretungsfalle zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Duisburg abführen zu lassen. (Aktz. J. 2112/80)

Duisburg, den 21. Februar 1881.

Der Untersuchungsrichter des Königliches Landgerichts.

Signalement:

Alter 33 Jahre, Größe 1,61 Meter (5′ 1—2″), Statur untersetzt, Haare dunkel und spärlich, Stirn breit, Bart kurzer Schnurrbart, Augenbrauen dunkel, Augen grau, Nase dick, Mund gewöhnlich, Zähne gesund, Kinn rund, Gesicht rund und breit, Gesichtsfarbe gesund, rote Backen, Sprache deutsch.

Besondere Kennzeichen: Auf dem rechten Arme das Metzgerwappen tätowirt. Derselbe ist fein gekleidet.

---

52 doppelte

Gartenstücke,

westlich an die Weißenburgerstraße, nordöstlich an die Bahn, und südlich an den neuen Weg grenzend, werden am Montag, 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr daselbst verpachtet. 1687i

Dortmund, 21. Febr. 1881.

Sonnenschein.

Verkaufs- resp. Verpachtungs-Anzeige.

Herr Gutsbesitzer **C. Deitert,** Hostedde, läßt **am Freitag, den 4. März d. J.,** nachmittags 3 Uhr anfangend, seine im Dorfe Hostedde — Station Derne-Hostedde — belegene frühere Wirt **Schulte-Hosteddesche** Besitzung, bestehend aus einem zweistöckigen massiven Wohnhause nebst einem zka. 1 Morgen großen Garten, öffentlich meistbietend zum Verkaufe resp. auf 6 Jahre zur Verpachtung aussetzen.

Das fast neue Wohnhaus, in welchem gegenwärtig Schenkwirtschaft betrieben wird, befindet sich in einem durchaus guten Zustande. Der Antritt kann am 1. Mai d. J. erfolgen und kann 2/3 des Kaufpreises eingetragen stehen bleiben.

Lünen, den 22. Februar 1881.

1745] **Greve.**

Grund- und Gebäude-Verkauf

Renninghausen-Brünninghausen.

Freitag, den 4. März kr., nachmittags 3 Uhr, werde ich sämtliche zum früheren Köppencastropschen Ackergute gehörten Grundstücke mit den aufstehenden Gebäuden — den Garten an der Chaussee in Baustellen abgeteilt — beim Wirt Schwiermann (früher Bierbrodt) in Brünninghausen zum Verkauf im ganzen oder geteilt aussetzen. 2/3 des Kaufschillings können stehen bleiben. Antritt Stoppelblöße d. J. event. sofort.

Menglinghausen, 21. Febr. 1881.

†1753 **Baumeister.**

Haus-Verkauf.

Sonnabend, den 5. März d. J., nachmittags 3 Uhr, wird Herr Landwirt **H. Gildehaus** in Barop dessen an der Ecke der Chaussee und Bahnhofsstraße belegenes, zu jedem Geschäfte geeignetes 2½stöckiges Wohngebäude — in welchem sich gegenwärtig die Amtsbüreaus befinden — nebst einem 2/3 Morgen großen Garten, beim Wirt **C. Eisenhuth** daselbst öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen lassen. 2/3 des Kaufpreises werden kreditirt.

Menglinghausen, 21. Februar 1881.

1752] **Baumeister.**

---

2 Schieferdecker sucht **B. Eckardt,** Rheinischestr. 134.

Ich suche einen **tüchtigen**

Damenkleidermacher

gegen gutes Gehalt bei dauernder Stellung. Eintritt Ende März. ¡1741

C. Basse, Lüdenscheid.

Ein zuverlässiger, mit besten Empfehlungen versehener **Mann** sucht Stellung als **Bote oder Büreaudiener.** Offerten sub 100 an die Exped. d. Ztg. erbeten. *

Ein tüchtiger **Ackerknecht** wird gesucht. *1703

Von wem, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein **Knabe** (von auswärts) als

Kellnerlehrling

gesucht. ¡1733

Westenhellweg 94.

Ich suche auf sofort einen jungen Mann als

Lehrling

für Kontor und Lager. Gute Schulkenntnisse erforderlich. *1424

Mart. Massmann,

1. Kampstraße 60.

Wi suchen zu Ostern für unser kaufmännisches Büreau einen ¡1674

Lehrling

mit guter Handschrift. Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erforderlich. Selbstgeschriebene Offerten nehmen entgegen

C. Brinkmann & Comp.,

Maschinenfabrik in Witten a. d. Ruhr.

Eine gewandte **Ladengehülfin,** mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. Näh. in der Exped. d. Z. 1706

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes ordentliches ¡1750

Mädchen

findet am 1. März gegen hohen Lohn angenehme Stellung. Bei wem, sagt die Exped. d. Ztg.

---

2 Dienstmädchen und 1 perfekt. Fuhrknecht

werden gesucht. *1727

Dortm. Bergschlößchenbrauerei,

Heinr. Heuner jun.

---

1 gebild. Mädchen

aus achtbarer Familie aus Schwerte, welches in allen Arb. erfahren ist, sucht zum 1. Mai eine gute Stelle für die Küche. Näh. in der Exped. *1731

Ein kräftiges, ordentliches

Dienstmädchen

gesucht. Wo, s. d. Exp. d. Z. ¡1719

Ein Mädchen v. 14—15 Jahren auf ganze od. h. Tage ges. Katharinenstr. 3.

Ein anständiges

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

1721¡ Bornstraße 5.

Ein tücht. **Dienstmädchen** gesucht. ¡ Heiligerweg 34, 1 Tr.

Modistin,

welche selbständig arbeiten kann, für nächste Saison zur Aushülfe gesucht. Offerten sub H H 1742¡ bef. d. Exp.

Eine geübte **Kleidermacherin** sucht Kunden. Näh. Wallgasse 2.

Kindermädchen ges. Näh. i. d. Exp. ¡1726

---

1 Mädchen auf 2—3 Stunden des vormittags ges. ! Kuckelke 2.

Eine Kinderfrau sucht Stelle. Näh. Kaiserstr. 6.

Eine **Frau** gesetzten Alters zur Aufwartung einer Kranken gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg. 1748

Mädchen gesucht.

Druckerei von **C. Jäger,** Nikolaistraße.

Auf sofort ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht.

Oberhalb Westenhellweg 129. †

Annonce.

Wilhelmsburg

in Schw. Rheindorf bei Bonn, enthaltend: 20 Zimmer, Stallungen, Remise, großer Garten und Vorgarten, steht zu vermieten oder zu verkaufen. Dieselbe bietet schöne Aussicht und liegt in einer der gesundesten Gegend der Rheinlande. Mietpreis ℳ 900 jährlich.

Näheres bei dem Eigentümer **W. Maaß,** Bonn. †1199

Miets-Gesuch.

In **Dortmund** wird an frequenter Lage **1 Ladenlokal**

mit gutem **Keller** und **3—4 kl. Zimmer** zu mieten gesucht per gleich oder später. In demselben soll eine Filiale für Fettwaaren en gros und en detail errichtetet werden. Offerten mit Preisangabe und Beschreibung an die Expedition d. Ztg. unter Nr. 1704. *

Schöne Wohnung,

4—6 Räume, pr. Mai zu vermieten.

1663] **Helduser,** Wißstraße 6.

---

1 Parterrewohnung,

4 Zimmer nebst Bodenstube und Keller pro Mai zu vermieten. 1168

Näh. Münsterstraße 85.

Eine

feine Bel-Etage

mit Garten zu vermieten. Näheres bei 1602¡ **L. Bracht,** Ostwall 26.

Die von Herrn Bernh. Metzner benutzten *1730

Räume,

Wohnung und Lagerhaus, Ostenhellweg und Schwanenwall-Ecke, sind auf 1. Mai d. J. von mir zu mieten.

Dortmund. **C. Fischbein,**

1. Kampstraße.

Lagerhaus.

Ein **Lagerhaus,** bestehend aus **zwei großen Räumen** und event. großen Bodenraum, verbunden mit zwei Wohnräumen, ist pr. 1. Mai zu mieten.

Offerten unter A Nr. 4 an die Expedition d. Ztg. erbeten. *1738

Ein möbl. Zimmer,

zum **Kontor** geeignet, ist auf sofort zu vermieten, auch kann noch ein kleineres Zimmer beigegeben werden.

1720¡ Näh. Bornstraße 5.

Zwei Zimmer

im 4. Stock, im Hause Brüderweg, sind auf sofort oder später zu vermieten.

1722¡ Näh. Bornstraße 5.

Zwei Herren können freundlich

möblirte Zimmer

mit **Beköstigung** haben. *1749

Frau Wwe. J. Rose,

Heiligergarten 33.

Eine freundliche **Wohnung** zu vermieten. Steinsstraße 31. *

---

1 **Wohnung** v. 3 Räum. zu vermieten Brückstraße. Wo, s. d. Exp. *1725

---

2 möbl. Zimmer mit Frühstück zu vermieten. Wo, s. d. E. d. Z 1696

---

3 od. 4 anst. Leute können **Kost u. Logis** erh. 1537] Rhein.-Str. 10.

---

2 möbl. Zimmer mit od. ohne Beköstigung zu verm. ¡1428¡ Gerberstr. 16.

Fein möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren zu verm. Schwarzebrüderstr. 7.

Einige junge Leute erhalten **Kost** und Logis. Westenhellweg 116. †

---

4 möbl. Zimmer sind im ganzen oder geteilt mit oder ohne Kost billig zu vermieten, am liebsten an Lehrer od. Beamte. Steinsstraße 18.

Zwei fein **möbl. Zimmer** zu vermieten. Näh. in der Exped. [1757

Zwei Schlafstellen billig zu vermieten. Silberstraße 40.

Louise Cahen, Prinzenstr. 13.

Gänzlicher

Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein am hiesigen Platze seit langen Jahren geführtes

Mode- und Weißwaren-Geschäft

aufzugeben und sollen sämtliche Artikel, als:

Stroh- u. Filzhüte für Damen u. Kinder, Sammete u. Garnitursstoffe, Federn, Blumen, Agraffen etc., ferner feine Weißwaren, Kragen, Manchetten, Krausen, Schürzen, Schleifen, Lavalières und Cravattes, Spitzen, Tülle und Schleier u. s. w.

1586

zu jedem Preise binnen **kurzer Frist** verkauft werden. Ich mache daher ein verehrtes Publikum Dortmunds und der Umgegend auf die günstige Gelegenheit aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.

Louise Cahen, Prinzenstr. 13.

Fabrik und Magazin süddeutscher Möbel

von

G. Verron Söhne,

Brückstraße 21. **Dortmund,** Brückstraße 21.

empfehlen ihr großes und reichhaltigstes Lager aller Arten

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in anerkannt gediegener und geschmackvoller Arbeit unter Garantie. [1179

Stets vorrätig: Aussteuer-Einrichtungen in einfacher wie reichster Ausführung.

Reelle Bedienung zu äußerst billigen festen Preisen.

Karneval.



Große Auswahl von Fastnachts-Garderoben für Damen, Herren und Kinder von den gewöhnlichsten bis zu den **feinsten Kostumen; auch Dominos** werden billig verliehen [1365

Ganze Vereine bedeutend billiger.

Auch nach außerhalb werden Sachen billig versandt.

Joh. Weber,

Dortmund, Thomasstraße Nr. 1.

Albert Elsbach & Cie.,

Westenhellweg 45.

Tuch-, Herren-Konfektions- und Wäsche-Geschäft.

Spezialität:

Anfertigung nach Mass.

Wir unterhalten eine **sehr reichhaltige** Auswahl in **Stoffen** und **allen** zu dieser Branche sonst noch gehörenden Artikeln. 1266

Die **Anfertigung nach Mass** wird durch einen **anerkannt tüchtigen** Zuschneider geleitet und übernehmen wir die **Garantie** für **eleganteste** Ausführung.

Albert Elsbach & Cie.,

Westenhellweg 45.

Neben meinem **Verkaufs-Geschäft** führe noch **extra** ein

Verleih-Geschäft

in Kaffee- und Tafel-Servicen, Messer und Gabeln, Gläser, Blumenvasen, verschiedene Aufsätze, Weinkühler, Tablets, Töpfe, Bratpfannen, Tischkessel, Kaffeemaschinen, kalte und warme Puddings- und Springformen.

1215 **Fritz Albers, Westenhellweg 83.**

NB Auch **in Silber** sind Messer und Gabeln u. s. w. leihweise zu haben.

Kotillon-

Gegenstände, Touren, Orden, Mützen Attrapen etc., empfiehlt die Fabrik von **Gelbke & Benedictus, Dresden.** Illustrirte Preiskurante gratis und franko.

[202

Unwiderruflich 1732

Schluß des Ausverkaufs

Montag den 28. Februar,

wegen Vergrößerung meines Geschäftslokals.

D. Rosenthal, Westenhellweg 78.

Adreß-Buch

der Berg- und Hüttenwerke, Maschinen-Fabriken, Gießereien

und verwandter Zweige im niederrh.-westf. Industrie-Gebiete.

Mit einer Uebersichtskarte von W. Forschepiepe.

Preis ℳ 1,50

Vorrätig in der

C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Ein zweiter **Bäckergeselle** zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Ztg. ¡1729

Ein Viehwärter, der melken kann, gesucht. ¡1728

Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Stadt-Theater in Dortmund.

Donnerstag, den 24. Febr.:

Einmaliges Gastspiel des Fr. Maria Basta,

königliche baierische Hofopernsängerin.

Der Barbier von Sevilla.

Den geehrten Abonnenten zur Nachricht, daß mit der 20. Abonnement-Vorstellung für diesen Monat das Abonnement beendet ist. 17

Opern-Texte.

Barbier von Sevilla.

Preis 25 ₰.

Vorrätig in der **C. L. Krüger'schen** Buchhandlung.

Wenkers Konzert-Salon

16. Münsterstraße 16.

Haupteingang: Steinsplatz.

Täglich:

Konzert u. Vorstellung

Auftreten des gesamten Künstler-Personals.

Miniatur-Theater.

Dir. Knorpelhauer Herr **Jul. Möhring.**

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Entree 50 ₰. [1

Programm an der Kasse.

Dortmunder Krieger-Verein

Samstag, den 26. dieses Monats abends 8½ Uhr, im **„Kölnischen Hofe“:**

Außerordentliche General-Versammlung.

Nach derselben:

Kameradschaftliche Zusammenkunft.

Beitrittserklärungen werden entgegengenommen.

1746 **Der Vorstand.**



Außerordentliche General-Versammlung

Freitag, d. 25. Febr. abends 8 Uhr

1743 **Der Vorstand.**

Stenogr. Ver. Arend

Donnerstag: 17

General-Versammlung.

Aufruf

an die



Brüder

Diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, den **Maskenball nicht** im Siewers, sondern im **Kölnischen Hofe** zu feiern, werden freundlichst ersucht,

heute, Mittwoch, den 23. Febr. abends punkt 8½ Uhr,

beim Zylinderbruder Wirt **P. Biel** am Burgthor

zu erscheinen.

Mehrere Zylinderbrüder.

Frauen-Verein Dorstfeld.

Experimental-Vortrag

über die Erscheinungen des Spiritismus und die praktische Verwendung desselben.

Gehalten von dem Lehrer Herrn **Zimmermann**

am Sonntag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale des Wirts **Ziegler.**

Entree 50 ₰. [1

Gefängnis-Hülfsverein

Montag, den 28. Februar, abends 6 Uhr, im Kühnschen Saale:

General-Versammlung

zu welcher alle Mitglieder, sowie jenigen, welche sich für die Zwecke Vereins interessiren, hierdurch eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Thätigkeit des Vereins.
2. Bericht über die Kassenverhältnisse.
3. Vortrag des Herrn Pastor Stolberg aus Düsseldorf über: „Die Aufgabe der Gesellschaft gegen der Trunksucht“.

* **Der Vorstand.**

Samstag, den 26. d. M., im Lokale des Herrn **Igelhorst**

BALL

statt, wozu freundlichst einladet.

Zeche Dorstfeld. ¡175

H. Rüschoff.

Der Gesangverein **„Treubund“** Oespel feiert am **27. d. M.** im Lokale des Wirts Marré sein **2. Stiftungskränzchen,** verbunden mit Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangt: 1. Meister Pitsch im Besitz des großen Los. 2. Das Ständchen. Die Musik wird ausgeführt von der Ottenschen Kapelle, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Gartenstücke

an der Weißenburgerstraße, in Nähe der Reiffertsburg, und am derweg gelegen, sind zu verpachten.

1607¡ **J. S. Jacoby,**

Ostenhellweg

Ein Diamantkn

verloren. Der redliche Finder wird beten, event. gegen 10 ℳ Belo in d. Exp. d. Ztg. dens. abzug.

Ia. westfäl.

Schinken,

per Pfd. 85 ₰, sowie sämtliche **Kolonial-Waren** offerirt **billigst**

Carl Boemke jun.,

1740] **Markt.**

Süßrahm-Butter,

in ganz vorzüglicher Qualität, empfiehlt

E. H. Nolte, Kaiserstraße 33.

Kaffees,

roh und gebrannt, in reinschmeckender Ware, empfiehlt [1735

E. H. Nolte, Kaiserstraße 33.

Konzentr.

Mutterlauge,

sowie [1736

Badesalz

der **Saline Königsborn,** empfiehlt

E. H. Nolte, Kaiserstraße 33.

Frostfreie

Speisekartoffeln,

prima rote 15 Pfd. 60 ₰, dto. weiße 15 Pfd. 50 ₰, empfiehlt

Hebbering, Westenhellweg 70.

Ia. mainzer Handkäse versenden 2—600 Stück, 9—10, 1 Pfd., pr. 100 ab hier ℳ 4 unter Nachnahme

Gebr. Rehm, Mainz.

Agenten gesucht. 258

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothes Zahnwasser, à Flakon 60 Pfg.,** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. *

Joh. George Kothe, Hoflieferant, **Berlin S,** Prinzenstraße 99.

In Dortmund bei Herrn **M. Herzfeld & Sohn,** Brückstraße 19.



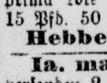
C. Beissel's Patent.

Nicht explodirbar.

Röhren-Dampfkessel

von 5—150 Pferdekr. unter **3jähriger Garantie gegen alle Reparaturen.** Aeußerst lebhafte Circulation; keine Kesselsteinbildung **daher keine innere Reinigung erforderlich** und schlechtes Speisewasser verwendbar. Wegen des großen Dampf- u. Wasserraums auch vorzüglich geeignet für plötzliche große unregelmäßige Dampfentnahme. Höchster Dampfdruck. Billigste Anlage. Geringste Raumerforderniß. Aufstellung unter bewohnten Räumen erlaubt. Vorzüglichste Referenzen. Lieferung von Dampfmaschinen bester Construction. **Agenten gesucht.**

C. Beissel & Cie., Ehrenfeld.



Meinen braunen, angekörten **Hengst,**

Hauptgewinn

der Düsseldorfer Pferdelotterie, empfehle ich den Herren Pferdezüchtern zum **Decken** ihrer Stuten.

Cörne, den 22. Febr. 1881.

1723¡ **Grafe.**

Ein Instrument

(Harmonium, Klavier od. Pianino) wird zu leihen event. auch zu kaufen gesucht. Offerten sub 1744] an die Exped. d. Ztg.

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.